

Zeitschrift:	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history
Herausgeber:	Schweizerisches Nationalmuseum
Band:	69 (2012)
Heft:	3-4
Artikel:	"Zeichnen ist nun einmal meine Lust" : das Bildarchiv Johann Rudolf Rahns
Autor:	Hesse, Jochen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-323546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zeichnen ist nun einmal meine Lust» – Das Bildarchiv Johann Rudolf Rahns

von JOCHEN HESSE

Johann Rudolf Rahns Bildarchiv ist ein einmaliges Zeugnis für die Wertschätzung von Illustrationen zu einer Zeit, als von den Schweizer Kunstdenkmalern noch kaum Abbildungen existierten. 1912, mit dem Tod Rahns, ist das Archiv in den Besitz der damaligen Stadtbibliothek Zürich übergegangen. Es umfasst 4955 eigenhändige Zeichnungen Rahns. Dazu gehören einerseits grossformatige Zeichnungen und Aquarelle in 52 Schachteln und andererseits 73 Skizzenbücher.¹ Hinzu kommen Rahns 152 Notizbücher sowie seine Kollegienhefte, die beide unter anderem auch Zeichnungen enthalten. Zu erwähnen sind

zudem 30 Schachteln mit Unterlagen zur *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler*, die Rahn 1872 ins Leben rief. Sie enthalten Zeichnungen, unter anderem ebenfalls von Rahn. Schliesslich sind viele hundert Ansichten von fremder Hand und knapp 900 Fotografien anzuführen, was den heterogenen Charakter der Sammlung aufzeigt.

Rahns Zeichnungen und Skizzenbücher sowie die Vorräte von fremder Hand sind über ein topografisches Verzeichnis erschlossen, das der Zürcher Lokalhistoriker Friedrich Otto Pestalozzi von 1929 bis 1931 erstellt hat.² Die ursprüngliche Gliederung des Bildarchivs ist nicht überliefert, es ist jedoch davon auszugehen, dass die Blätter wie die *Statistik* bereits von Rahn nach topografischen Kriterien geordnet worden sind. Nach Gattungen ist das Bildmaterial zu Kostümstudien, Grabsteinen und Sarkophagen abgelegt. Die Fotografien sind nach Gattungen geordnet; ein Verzeichnis existiert nicht. Gänzlich unbearbeitet sind die Notizbücher, die in chronologischer Reihenfolge nummeriert sind. Die Kartothek zur *Statistik* ist ebenfalls topografisch geordnet; auch sie harrt noch der Erforschung. Ebenso die Kollegienhefte, die von Rahn datiert und mit dem Namen des Professors versehen worden sind.³

Wie entstand diese einmalige Sammlung? 1887 zeichnete sich Rahn beim Wandern (Abb. 1). Mit einem Taschentuch wischt er sich den Schweiß von der Stirn. Im Hintergrund ist sein Ziel zu erkennen, die Kirche von Catto in der Leventina. Mit dieser Abbildung eröffnet Rahn seinen Aufsatz *Neue Tessiner Fahrten. Streifzüge in der Leventina, im Bleniothal und der Riviera*.⁴ Rahn war also auf der Jagd nach neuen Kunstdenkmalen, deren Erforschung er sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte. Er sah sich auf der «Pürsch», wie er schrieb. Oft sei eine Rast notwendig gewesen, um den «hämmernden Pulsschlag» zu beruhigen, stets habe sich dem Ziel wieder eine «Coulisse» vorgeschoben. «Endlich mit Keuchen und Lechzen, innerlich ausgebrannt und aussen triefend»,⁶ habe er das letzte Wegstück genommen. Systematisch erwanderte Rahn die Sehenswürdigkeiten des Landes und avancierte so zum Begründer der Kunsttopografie der Schweiz.



Abb. 1 Der Forscher auf der «Pürsch», von Johann Rudolf Rahn, um 1887. Feder auf Pauspapier, 12,3×8,8cm, aus: Johann Rudolf Rahns Handexemplar, *Neue Tessiner Fahrten*, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1887, vor S. 1. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 70.

Funktion der Zeichnungen

Welche Funktion haben Rahns Zeichnungen? Die vor Ort angefertigten Werke dienten ihm als Gedächtnissstüt-

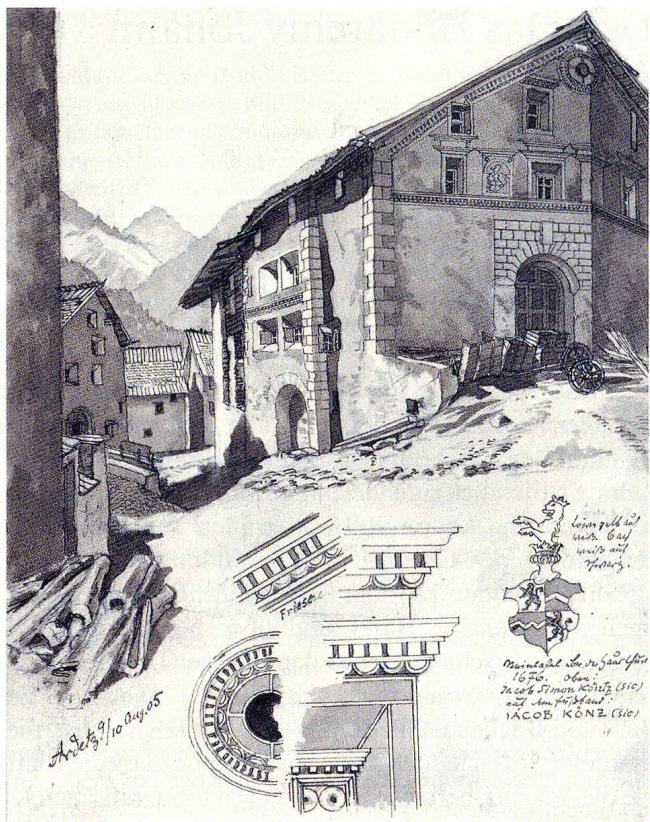


Abb.2 Ardez, ehemaliges Haus Künz, von Johann Rudolf Rahn, datiert 9./10. August 1905. Feder, laviert. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXVI, 6.

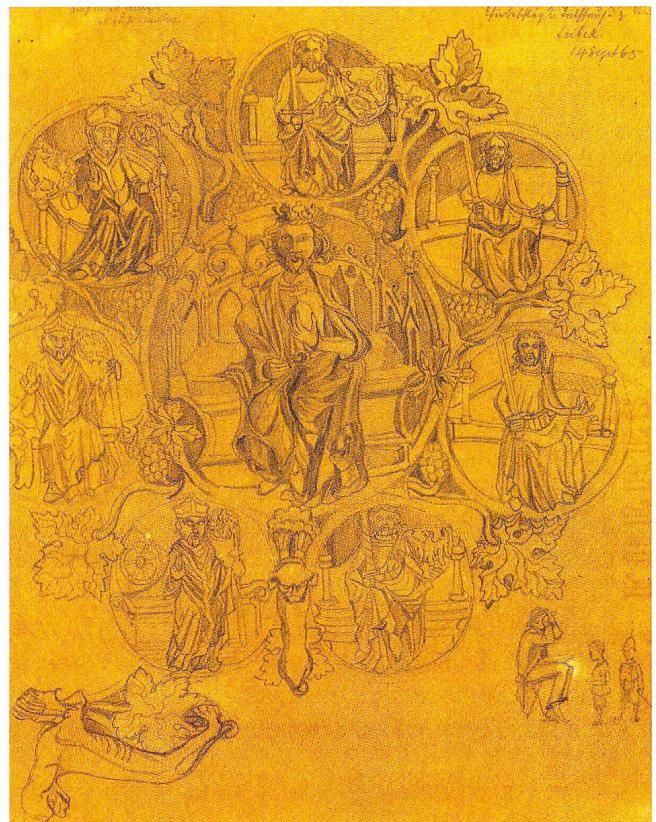


Abb.3 Der Künstler mit «bewaffnetem Auge». Ausschnitt aus: Türbeschlag, Rathaus Lübeck, von Johann Rudolf Rahn, datiert 14. September 1865. Bleistift, 29 × 23,2 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLI, 61.

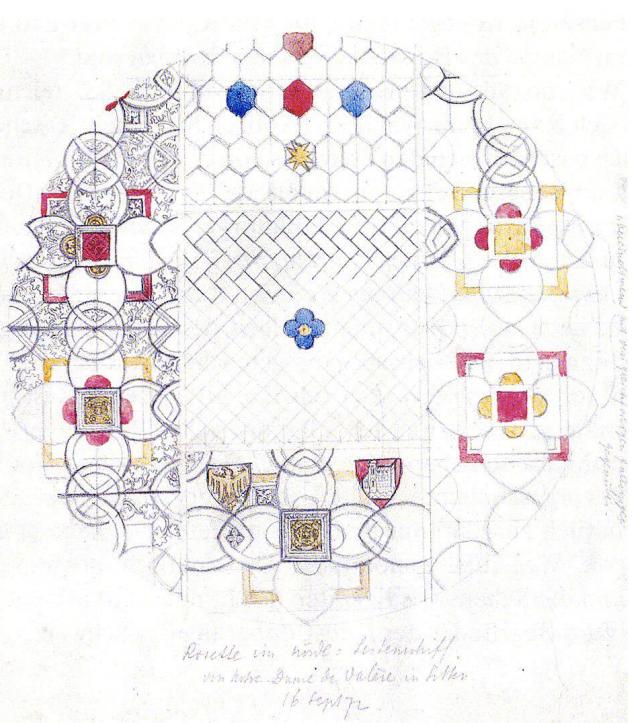


Abb.4 Notre-Dame de Valère in Sitten, von Johann Rudolf Rahn, datiert 16. September 1872. Bleistift, teilweise aquarelliert, 20,7 × 18,4 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn IX, 60.

ze. Sie waren ein Hilfsmittel, anhand dessen das Gesehene für die spätere Beschreibung in Publikationen wieder in Erinnerung gerufen werden konnte. Die Zeichnungen entstanden überwiegend in dokumentarischer, nicht in künstlerischer Absicht. Beim Wandtabernakel in San Clemente in Rom (Abb. 9, S. 296) gab Rahn 1866 zum besseren Verständnis verschiedene ornamentale Ausschnitte in den Randspalten vergrössert wieder. Beim ehemaligen Haus Künz in Ardez wiederholte er in einer Zeichnung von 1905 Baudetails isoliert im Vordergrund (Abb. 2).

Um solche Ausschnitte überhaupt korrekt festhalten zu können, arbeitete Rahn «mit bewaffnetem Auge»⁷, wie er es nannte. Gemeint ist das Fernglas, mit dem er sich auf einer Zeichnung als Randglosse dargestellt hat (Abb. 3).⁸ Zwei Kinder schauen ihm neugierig bei der Arbeit zu. Humorvoll schildert Rahn derartige Erlebnisse in seiner Publikation *Wanderungen im Tessin*. Strich für Strich hätten die Kinder das werdende Bild mit seiner Vorlage verglichen: «adesso fa il campanile – adesso la finestra! – fa proprio bello – come fa preciso – davvero ha ben riuscito!»⁹

Die dokumentarische Funktion der Zeichnungen wird durch Rahns ökonomische Arbeitsweise unterstrichen. Bei der teils aquarellierte Bleistiftzeichnung von 1872 der Rosette im nördlichen Seitenschiff von Notre-Dame



Abb. 5 «Giornico, San Nicolao genau, von Johann Rudolf Rahn, datiert 28. Mai 1889.» Bleistift, teilweise roter Farbstift, 30,3 x 25,6 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn III, 36.

me de Valère in Sitten (Abb. 4) führte Rahn die Details nur so weit aus, als sie für die komplette Dokumentation der Glasmalereien notwendig waren. Der zentrale Fischgrätendekor ist nur im oberen Teil ausgeführt, die Pflanzenornamentik einzig in der linken Bildpartie. Um Zeit zu sparen, wird die künstlerische Ausführung durch schriftliche Vermerke ergänzt. Am rechten Rand findet sich die Bleistiftnotiz: «übereinstimmend mit den gleichfarbigen Füllungen gegenüber».

Oftmals dienten Rahn die Zeichnungen als Vorlagen für seine Buchillustrationen. Das grossformatige Werk der Kirche von San Nicolao in Giornico (Abb. 5) stellt die Vorzeichnung für den Holzstich zu seiner Beschreibung des Bauwerks in der *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler* über den Kanton Tessin dar (Abb. 6).¹⁰ Für den Unterricht scheint Rahn seine Sammlung nicht verwendet zu haben, dafür sind die Zeichnungen zu gut erhalten.

Werke mit reinem Kunstanspruch sind selten bei Rahn. In einem Vortrag vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich erinnert er sich 1911, wie kurz vor seiner Abreise nach Italien, vor 45 Jahren, in ihm der Gedanke erwacht sei, ob er «nicht eher zum Künstler als zum Gelehrtenstande berufen sei». ¹¹ In Rom nahm er dann gelegentlich Zeichenunterricht bei einem Künstler mit dem Spitzna-

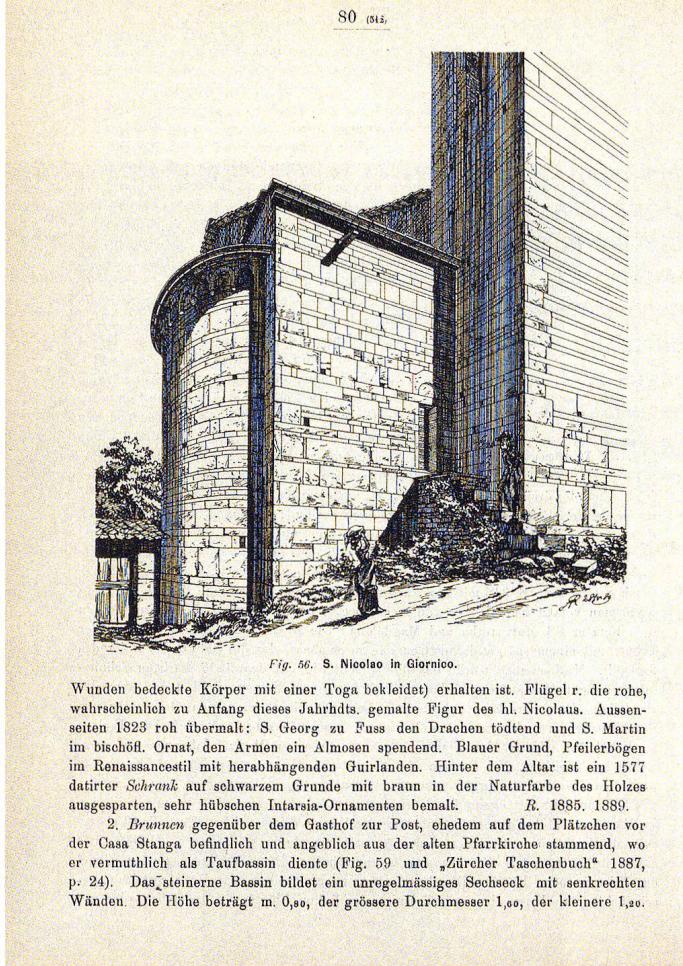


Abb. 6 Giornico, San Nicolao, von Johann Rudolf Rahn, um 1891. Holzschnitt, 14 x 12,5 cm, aus: *Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin*, in: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 24, Heft 2, 1891, S. 512. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 72.

Abb. 7 Spinnerin im Kostüm von Alvito in der Region Latium, von Johann Rudolf Rahn, datiert 20./21. Januar 1867. Bleistift, weiss gehöht, 31 x 24 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLIII, 66.



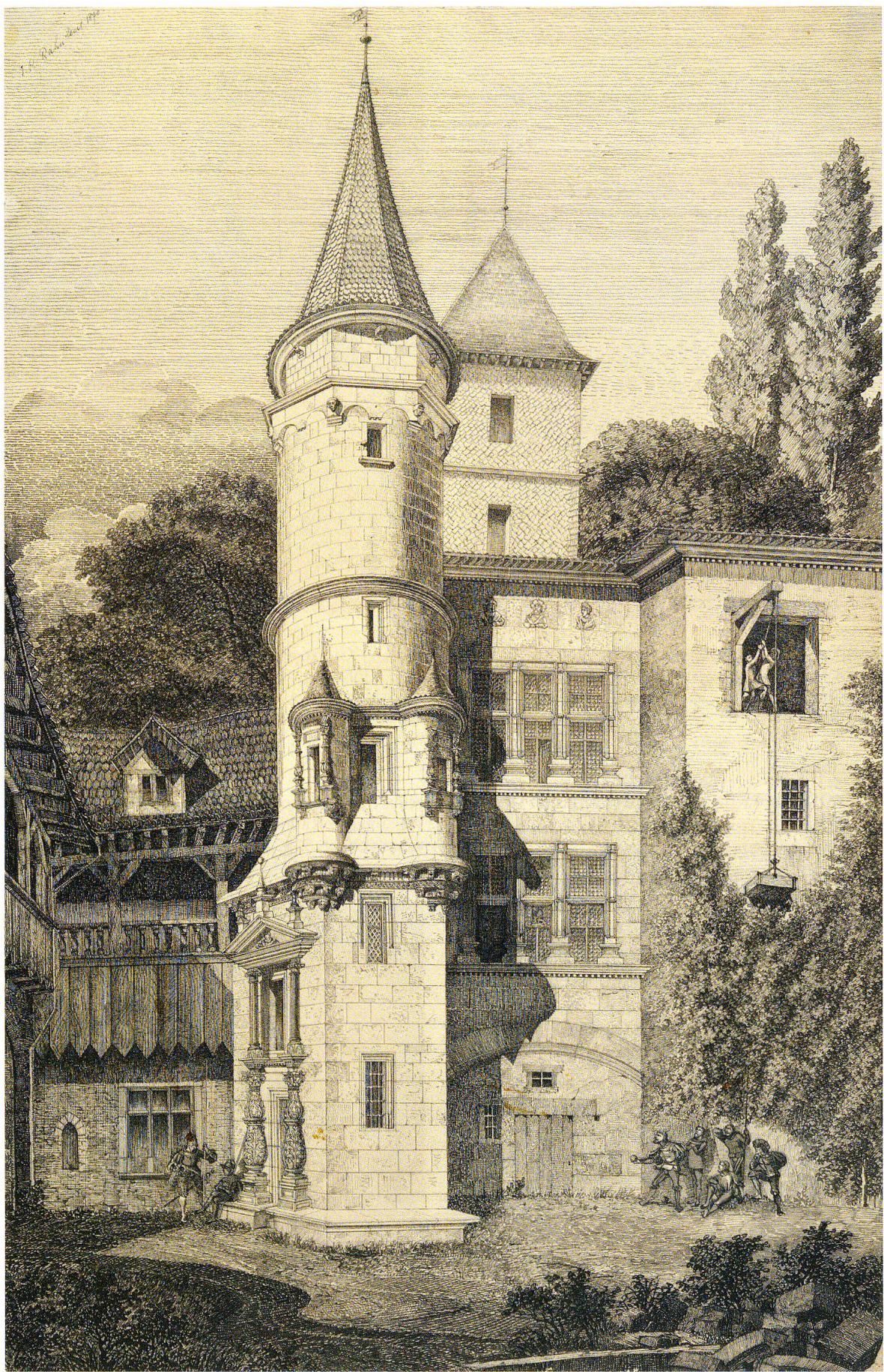


Abb.8 Schloss von Avenches, von Johann Rudolf Rahn, datiert 1870. Feder, 60,6 × 39 cm. Zentralbibliothek, Rahn LIV, 534 Grossformat.

men Cicci. Andere Teilnehmer hätten ihre Werke «mit eleganter Promptheit» fertiggestellt, er aber habe «nach vielem Wischen einen dämlichen Helgen nach Hause» getragen. Von seinen «künstlerischen Allüren» sei er danach geheilt gewesen.¹² Möglicherweise entstand unter diesen Umständen 1867 die Gewandstudie, die eine Spinnerin im Kostüm von Alvito in der Region Latium darstellt (Abb. 7).

1864, zwei Jahre vor seiner Rom-Reise, hatte Rahn die pittoreske Ansicht von Bacharach am Rhein gezeichnet (Abb. 9). In festem, detailliertem Strich ist ein Capriccio mit Alltagsszenen entstanden, das in übersteigerter Perspektive und verkürzter Staffelung von Fachwerkhaus, Kirche, Ruine und Burg einen Hauch von Mittelalterromantik verströmt. Die Federzeichnung hat weniger dokumentierenden denn künstlerischen Charakter. Sie ist ne-

ben der Ansicht des Schlosses Avenches (Abb. 8) eines der wenigen Beispiele dieser Art. Nicht nur die Masse dieser Darstellung ($60,6 \times 39$ cm) weisen auf eine mehr als rein dokumentarische Absicht hin, sondern auch die selbstbewusste Signatur «J. R. Rahn fecit 1864». Genreszenen beleben das Kunstwerk: Die Schilderung der Ladung, die rechts in den Estrich emporgehoben wird, die Wiedergabe der Boccia spielenden Männer und die beiden Krieger links verleihen dem Bild einen künstlerischen Anstrich. Allerdings werden in der Darstellung auch die Grenzen von Rahns Talent deutlich: Der Turm ist in zu starker Untersicht wiedergegeben, sodass seine Spitze nach hinten zu kippen scheint.

Aus reinem Zeitvertreib und Freude am Zeichnen entstanden die zahlreichen Karikaturen in den Notizbüchern, bedauerlicherweise meist ohne Titel und Da-



Abb. 9 Komponierte Ansicht von Bacharach, von Johann Rudolf Rahn, datiert April 1864. Feder, $15,6 \times 10,2$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 535.



Abb. 10 Karikaturen, von Johann Rudolf Rahn, 1872. Bleistift, $14,8 \times 9,1$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 211, 54.

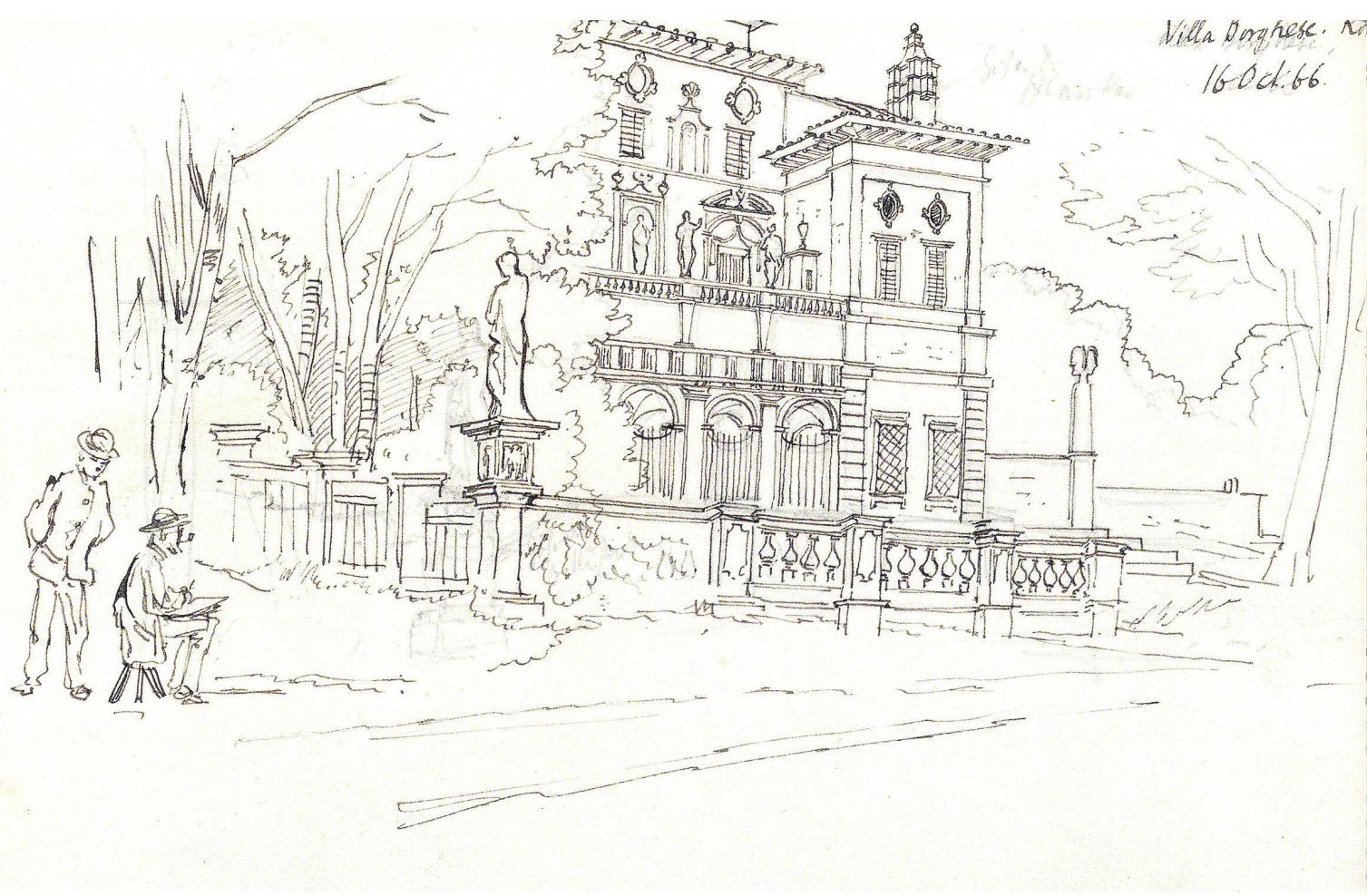


Abb.11 Selbstbildnis beim Zeichnen der Villa Borghese in Rom, von Johann Rudolf Rahn, datiert 16.Oktober 1866. Feder, 13,1×21,5cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 462, 22.

tierung und damit nicht mehr identifizierbar (Abb. 10). Wie oft habe «heimliches Porträtiieren, eine Fratze, eine Karikatur, den Humor zurückgekitzelt, wenn in gewissen Atmosphären Arroganz, ein prätentiöses Gigerlum und sonstige Protzereien ihn auf die Probe gestellt»¹³ hätten.

Mehrfach porträtierte sich Rahn in seinen Skizzenbüchern selbst, so 1866 beim Zeichnen der Villa Borghese in Rom, wie er gerade aufblickt und sein Motiv studiert (Abb.11). Rahn kannte selbstredend diese ikonografische Tradition, schrieb er doch 1911: «Zu den stehenden Staffagen auf alten Veduten gehört der Zeichner, der im Vordergrund der Landschaft sitzt.»¹⁴ Bruno Weber argumentiert, dass das Selbstporträt im vorliegenden Beispiel als Bekenntnis des jungen Rahn zu lesen ist, das Werk in eigener Anschauung und korrekt vor Ort gezeichnet zu haben.¹⁵ Aus Rom berichtet Rahn, der Zeichner sei eine wohlgeleitete Figur gewesen. Aus keiner Kirche, keinem Hof sei er zurückgewiesen worden. Mitleid habe ihn begleitet: «È un povero artista.»¹⁶ In St. Denis bei Paris hingegen habe ihn ein Aufseher angeherrscht: «[...] il faut une autorisation de l'École des Beaux-Arts à Paris, ou



Abb.12 Rom, Piazza della Minerva mit dem einen Obelisen tragenden Elefanten, von Johann Rudolf Rahn, datiert 13.Februar 1867. Bleistift, 24,2×15,5cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLIII, 40.

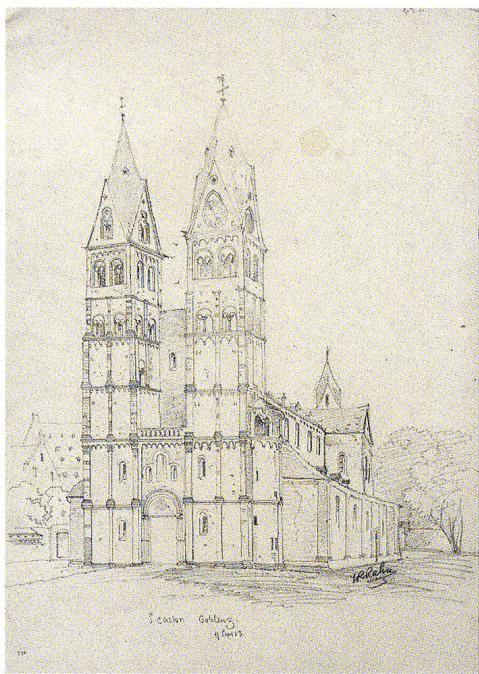


Abb. 13 Koblenz, San Castor, von Johann Rudolf Rahn, datiert 9. September 1863. Bleistift, 41,7 × 30 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXXIX, 1.

de la part du Président de la République, Monsieur Mac Mahon.»¹⁷ In der Deutschschweiz wurde seine Arbeit mit wenig Verständnis verfolgt: «De brucht aber de Gumi, jetzt ribt er wieder alles us.» Auch erhielt Rahn mehrfach ungewollt Ratschläge: «Das Hus würdi aber nüd zeichne, es fallt ja bald zäme.»¹⁸ Bei der Frage nach der Kirche im Nachbarsdorf sei er schon mal darauf hingewiesen worden, er habe «nun die hiesige gezeichnet und gemessen, die doch viel schöner und grösser sei».«¹⁹

Inhalt der Zeichnungen

Was stellen die Zeichnungen dar? In seltenen Fällen sind es Gesamtansichten eines Ortes aus einer gewissen Distanz wie im Falle von Laufenburg, einer frühen Zeichnung von 1862.²⁰ «Ein Zug zur Romantik war immer wach, er hilft mir noch heute geniessen»,²¹ gestand Rahn 1911, ein Jahr vor seinem Tod, ein. Dieses Wesensmerkmal half ihm, manche malerische Ortsbilder, manch pittoresken Platz im Bild festzuhalten. Die Piazza della Minerva mit dem berühmten, einen Obelisken tragenden Elefanten zeichnete er anlässlich seines Romaufenthaltes 1867 (Abb. 12). Ganz im Sinne der Zeit verstand Rahn die Kunstgeschichte primär als Architekturgeschichte. Deshalb zeigen die allermeisten seiner Zeichnungen Kirchen oder Burgen. Die grossformatige Darstellung der Basilika St. Kastor in Koblenz überzeugt durch einen feinen Strich (Abb. 13). Oft hielt Rahn Baudetails im Bild fest, so 1867 das linke Pilasterkapitell des Chorbogens in San Apollinare in Classe bei Ravenna (Abb. 14). Die Zeichnung bildete

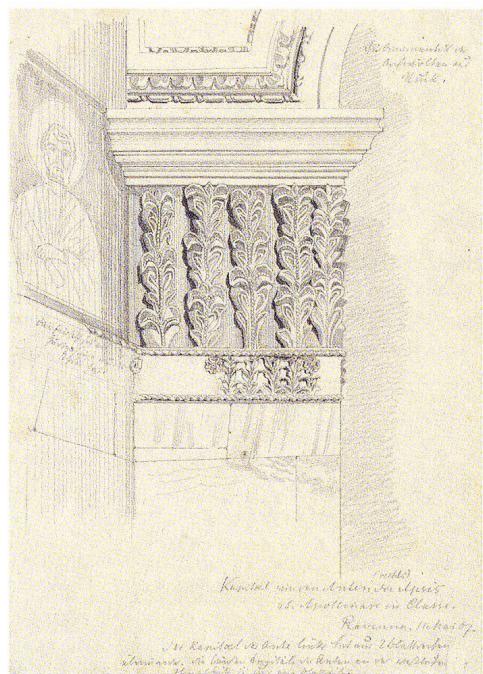
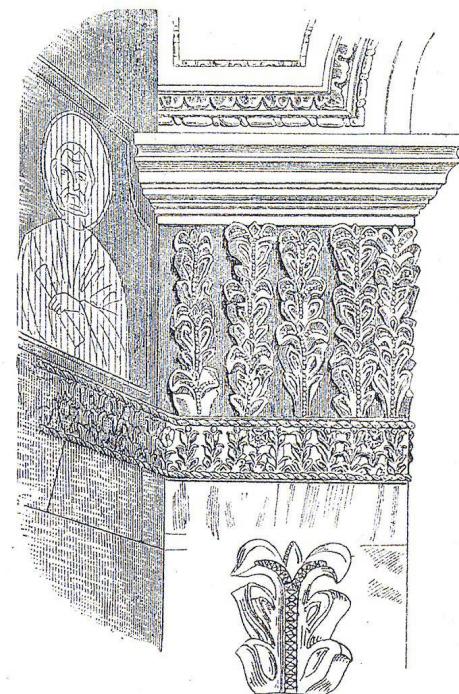


Abb. 14 Ravenna, San Apollinare in Classe, linkes Pilasterkapitell des Chorbogens, von Johann Rudolf Rahn, datiert 11. Mai 1867. Bleistift, 27,8 × 19,9 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLII, 22.



I. RAVENNA.

Abb. 15 Detail aus der Zusammenstellung von Kapitellformen des «christlich-antiken Stils», in: GEORG DEHIO / GUSTAV VON BEZOLD, *Die kirchliche Baukunst des Abendlandes. Historisch und systematisch dargestellt*, Atlas, Bd. 1, erste Abteilung, Stuttgart 1887, Taf. 33, 1. Buchdruck, 8,7 × 6,6 cm. Zentralbibliothek Zürich, KK 2251.

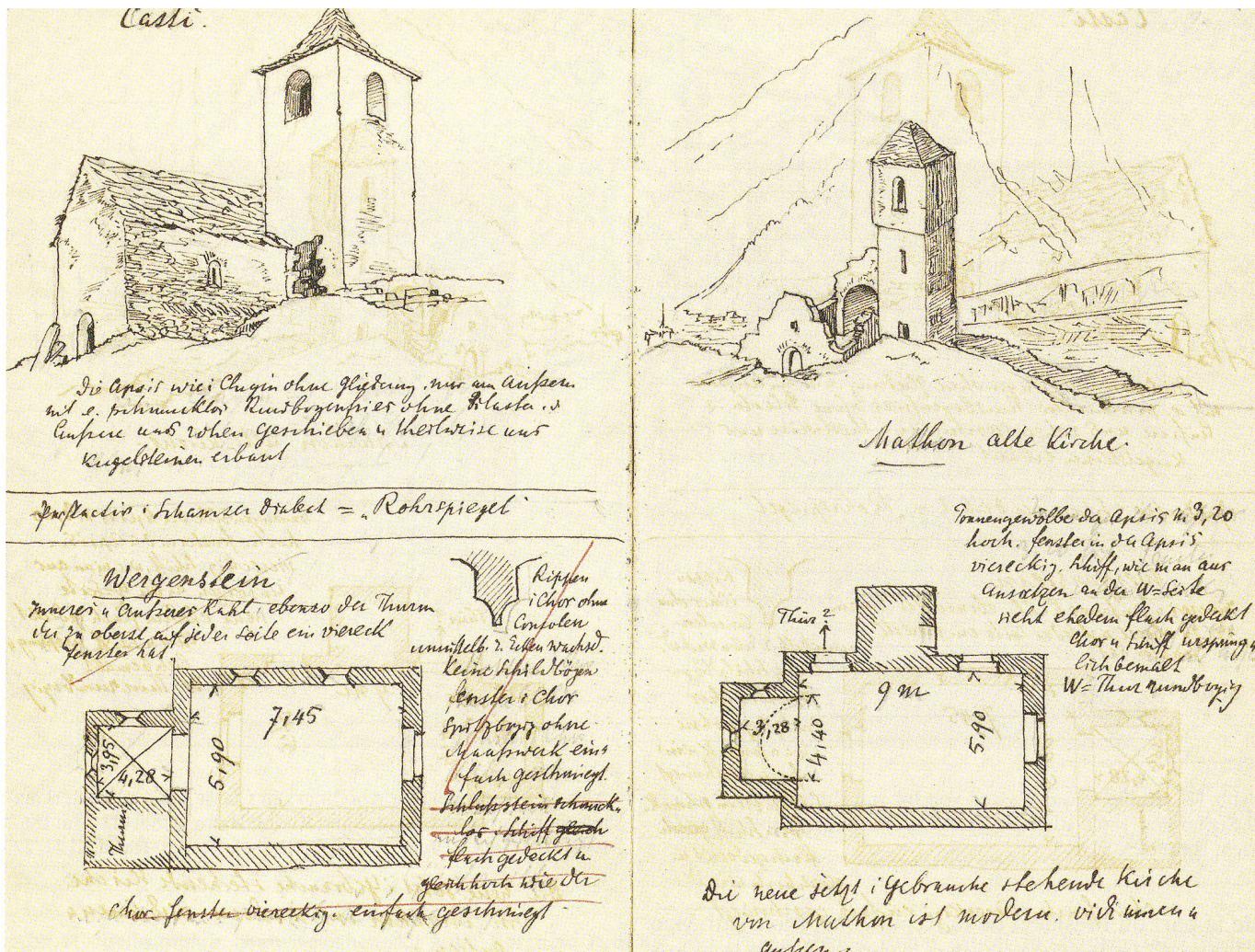


Abb. 16 Castì; Mathon, alte Kirche, Ansichten und Grundrisse, von Johann Rudolf Rahn, 1874. Feder, je $16 \times 10,2\text{cm}$. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 220, 107–108.



die Vorlage für Rahns 1868 veröffentlichten Aufsatz *Ein Besuch in Ravenna*.²² Diese Abbildung wiederum wurde von Georg Dehio und Gustav von Bezold in ihre Zusammenstellung von Kapitellformen des «christlich-antiken Stils» im Tafelwerk *Kirchliche Baukunst des Abendlandes* übernommen (Abb. 15).²³ Als äusserst fortschrittlich ist Rahns Interesse an Bauern- und Gewerbegebäuden im Spätwerk einzuschätzen. So hatte er ein Auge für die Sägemühle am Ausgang der Clemgia-Schlucht südlich von Schuls (Scuol).²⁴

Die 152 Notizbücher dienten Rahn zum raschen Festhalten von Eindrücken und Erlebnissen auf Reisen. Es sind intime kleine Alben, in die er Ansichten und Grundrisse von Gebäuden skizzierte, begleitet von Massangaben und Notizen, so etwa im Falle der Kirchen von Castì und Mathon (Abb. 16). Einzelne Seiten listen zudem detailliert die finanziellen Aufwendungen für Gasthäuser oder Zigarren auf. Auch in den 30 Schachteln mit den Unterlagen zur *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler* finden sich Skizzen Rahns. Unter dem Stichwort *Örlikon* existiert zum Beispiel eine vierseitige

Abb. 17 Ehemalige Galluskapelle in Zürich-Oerlikon, von Johann Rudolf Rahn, datiert 22.Januar 1860. Feder, $22,5 \times 17,8\text{cm}$. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 376.

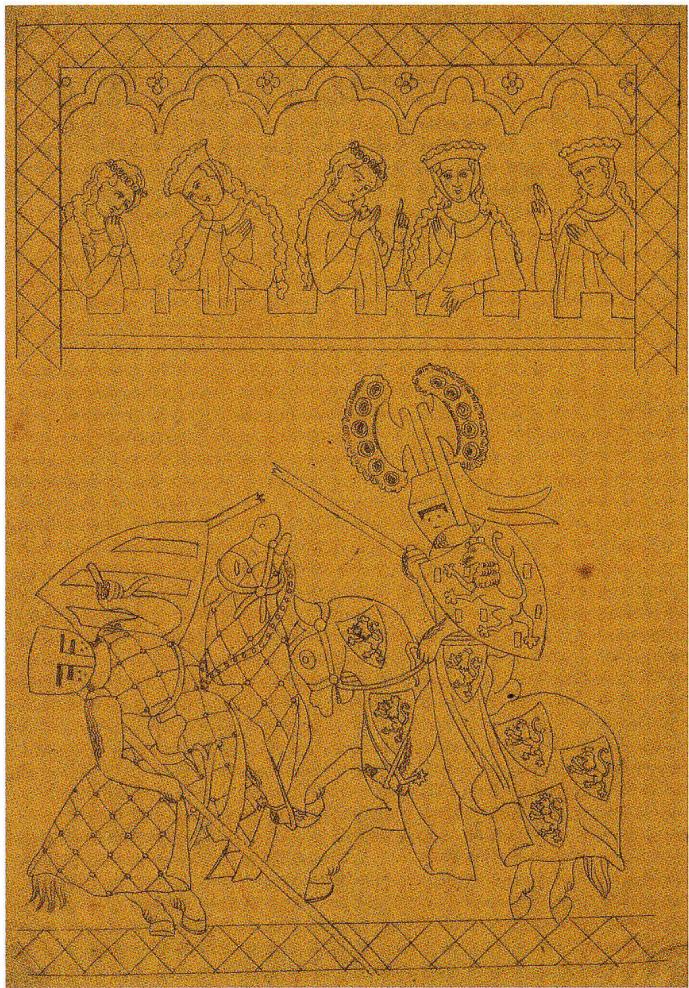


Abb. 18 Manessische Liederhandschrift, fol. 52r: Freiherr Walther von Klingen besiegt im Tjost seinen Gegner, auf der Tribüne fünf Damen, von Johann Rudolf Rahn, um 1877. Bleistift, 27,5 × 20,5 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLVIa, 526, 23.

Beschreibung von einem «Ausflug nach der Kapelle bei Örlikon» am 22. Januar 1860. Auf Seite 2 ist die ehemalige Galluskapelle wiedergegeben, die nach der Reformation zu einem Wohnhaus umgebaut worden war (Abb. 17).²⁵

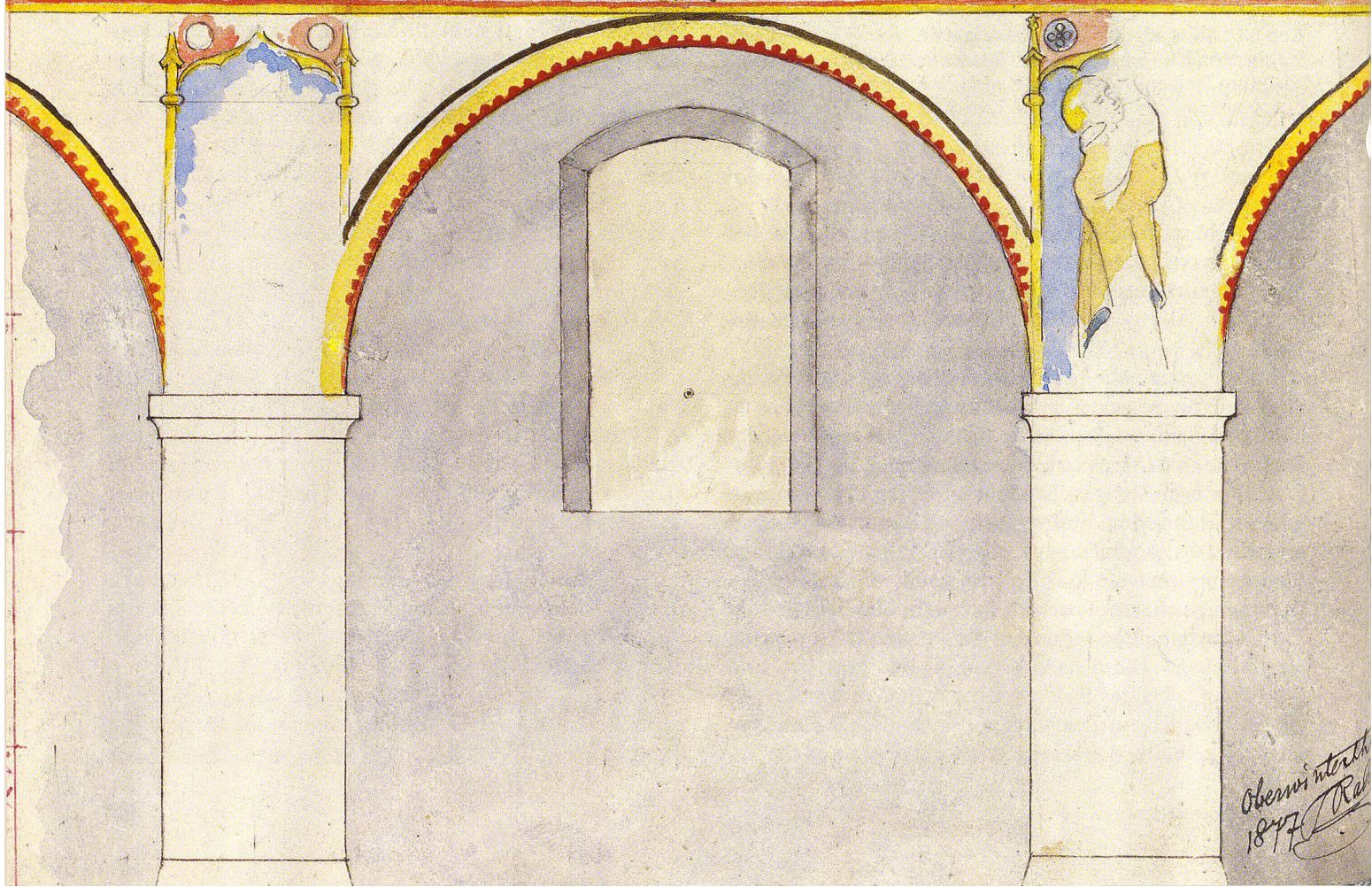
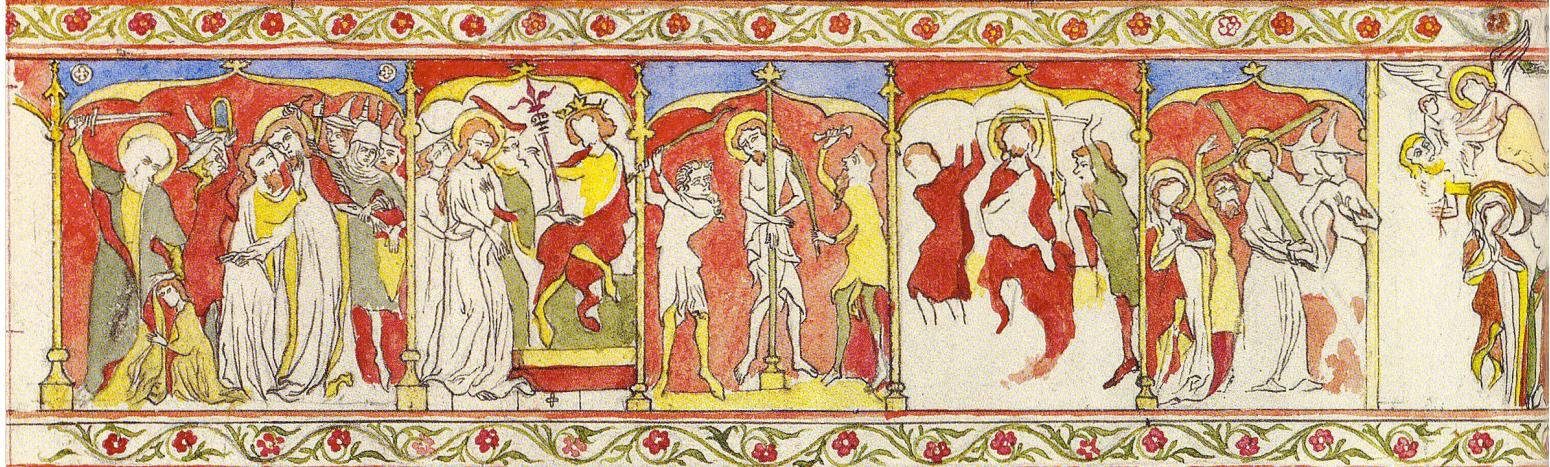
Einige Kollegienhefte Rahns enthalten ebenfalls Zeichnungen. Von besonderer Bedeutung sind diejenigen zu Gottfried Sempers Vorlesung über die «Geschichte der Baukunst», dürfte es sich doch um Kopien der Wandtafelzeichnungen Sempers handeln. In seinen Erinnerungen schreibt Rahn, den Vorlesungen von Gottfried Semper sei schwierig zu folgen gewesen: «Er fing verdrossen an, stockte und polterte [...]; es kam auch vor, dass er den Schluss eines Satzes überhaupt uns schuldig blieb. ‹Zum T... ich bringe den verfluchten Satz nicht fertig, machen Sie ihn aus.›» Dann habe er zur Kreide gegriffen und gezeichnet, «bis der Faden wieder gefunden war». «Nie wieder habe ich ein Zeichnen mit so magischer Hand gesehen; man hätte jede seiner Skizzen fixieren und die Ta-

fel behalten mögen, es waren Kunstwerke, die er darauf entwarf.»²⁶

In Rahns Hauptwerk, der *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz*, nehmen sowohl die Buchmalerei wie auch die Wand- und Glasmalerei viel Raum ein. Welch breites Spektrum Rahns Forschungen umfasste, widerspiegelt sich auch in seinem Bildarchiv. Die *Manessische Liederhandschrift* studierte er in Paris im Original und argumentierte erfolgreich für ihre Entstehung in Zürich (Abb. 18).²⁷ Im Umfeld der höfischen Buchmalerei der Liederhandschrift siedelte Rahn die gotischen Wandmalereien in St. Arbogast in Oberwinterthur an (Abb. 19). 1877 aquarellierte er einen Ausschnitt der Fresken an der Südwand, der als Vorlage für die Farblithografie in seinem 1883 publizierten Aufsatz Verwendung fand – dem ersten wissenschaftlichen Beitrag über die Winterthurer Wandmalereien.²⁸ Auch bei der Erforschung der Schweizer Glasmalerei leistete Rahn Pionierarbeit. Zu wichtigen Werken wie der Rose der Kathedrale von Lausanne legte er separate Publikationen vor. Mit der romanischen «Flumser Madonna» aus der Zeit um 1200, die sich heute im Landesmuseum Zürich befindet, entdeckte er 1884 das älteste Glasgemälde der Schweiz (Abb. 7, S. 349).²⁹

Mit den Heiligenfiguren an der Galluspforte des Basler Münsters, den ältesten Gewändeskulpturen im deutschsprachigen Raum aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, hielt Rahn ein Hauptwerk der mittelalterlichen Bildhauerei in der Schweiz im Bild fest (Abb. 20). In seiner *Geschichte der bildenden Künste* würdigte er diese Skulpturen ausführlich. Das Blatt stellt die Vorlage für die entsprechende Abbildung in der Publikation dar.³⁰ Als Archäologe war Rahn nie tätig, jedoch begleitete er zeichnerisch die beiden Grabungskampagnen seines Schülers Ernst Alfred Stückelberg 1906 und 1907 im Kloster Disentis. Mit dessen Vater Ernst Alfred Stückelberg, dem Maler der Fresken in der Tellskapelle am Vierwaldstättersee, war Rahn eng befreundet. Hochbedeutend war Ernst Alfred Stückelbergs Entdeckung karolingischer figürlicher Stuckfragmente, die Rahn in zahlreichen aquarellierten Blättern festhielt (Abb. 21).

Auch das Kunsthantwerk wurde in Rahns Standardwerk über die bildenden Künste in der Schweiz eingehend besprochen. Einzig in der angewandten Kunst wollte Rahn im Mittelalter eine eigenständige schweizerische Kunstdproduktion erkennen.³¹ Entsprechend zeichnete er viele mobile Kunstobjekte – darunter die Kastentruhe des Abtes Rudolf Wülflinger aus den 1430er Jahren, heute im Historischen Museum Aargau auf Schloss Lenzburg (Abb. 22). Für die Wiedergabe von Grabplatten oder Kacheln wählte Rahn gelegentlich die Technik der Frottage. Im Herbst 1864 besuchte er während seiner Studienzeit in Deutschland die Elisabethkirche in Marburg. Hier hielt er die Messingplatte in der steinernen Grabplatte für Luckel von Hatzfeld in zwei Durchdrucken fest (Abb. 23).³²



Oberwintertal
1877

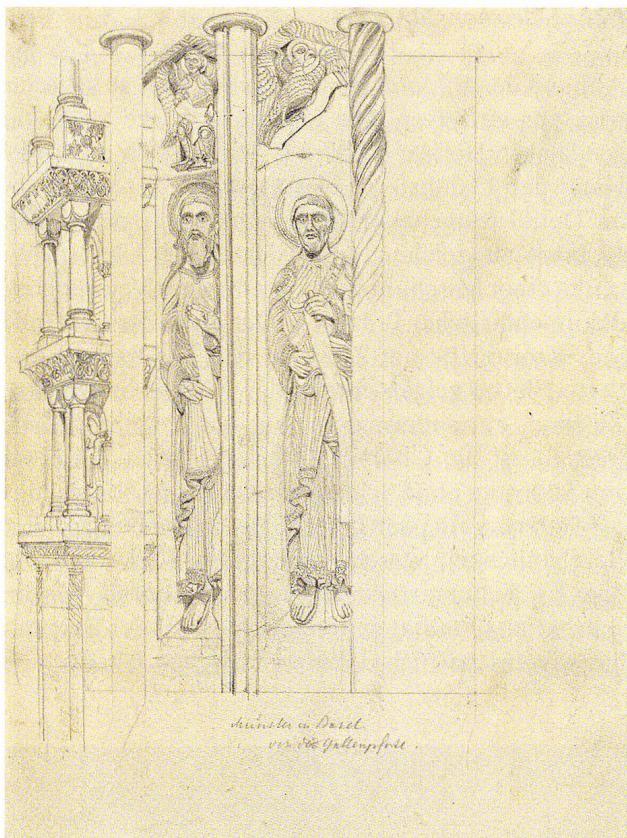


Abb.20 Basel, Münster, linkes Gewände der Gallusporte, von Johann Rudolf Rahn, undatiert. Bleistift, $25,2 \times 17,6$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn I, 32.

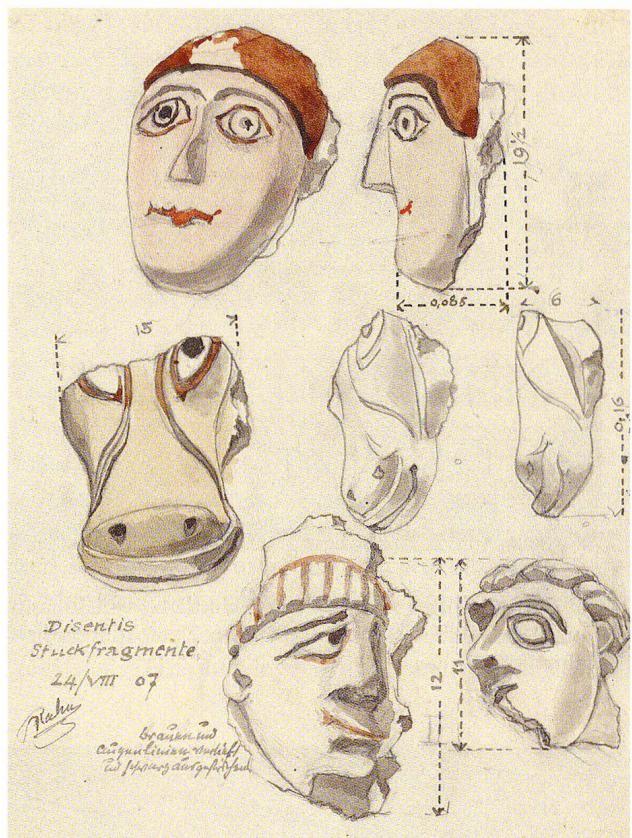


Abb.21 Disentis, Stuckfragmente, von Johann Rudolf Rahn, datiert 24. August 1907. Feder und Bleistift, aquarelliert, $20,5 \times 15,3$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn, XXIV.

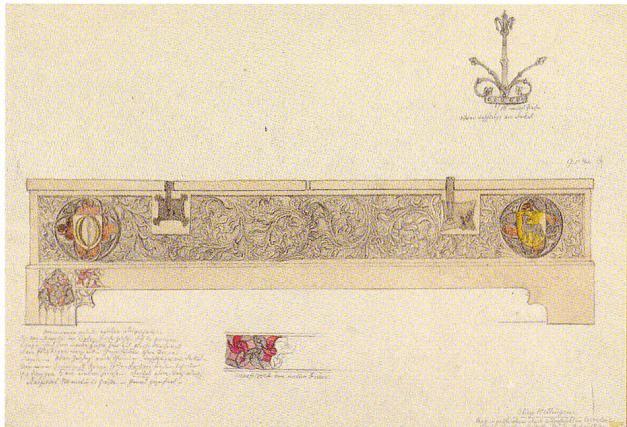


Abb.22 Ehemaliges Zisterzienserkloster Wettingen, Kastentrühe des Abtes Rudolf Wülfinger, von Johann Rudolf Rahn, datiert 9. Mai 1861. Bleistift, aquarelliert, $26,4 \times 38,2$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XI, 89.

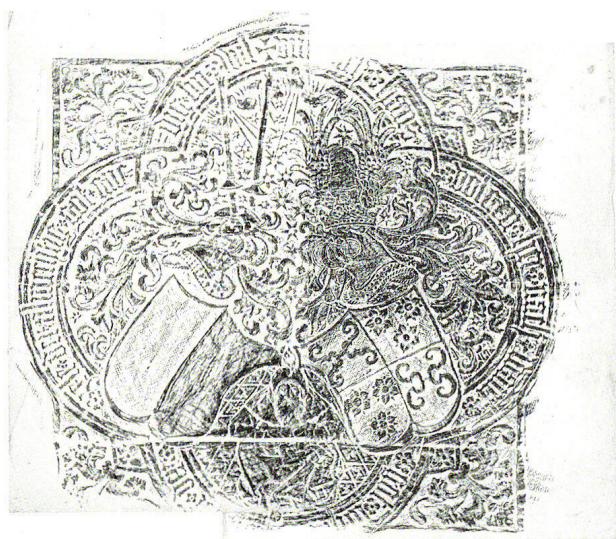


Abb.23 Grabplatte für Luckel von Hatzfeld. Marburg, Elisabethkirche, von Johann Rudolf Rahn, datiert Herbst 1864. Frottag, 49×62 cm respektive $37,5 \times 62$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn LIII, LIV, 531.

Abb.19 Fresken an der Südwand in der reformierten Kirche Sankt Arbogast in Oberwinterthur, von Johann Rudolf Rahn, datiert 1877. Feder, aquarelliert, $30,2 \times 22,5$ cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn VI, 40.

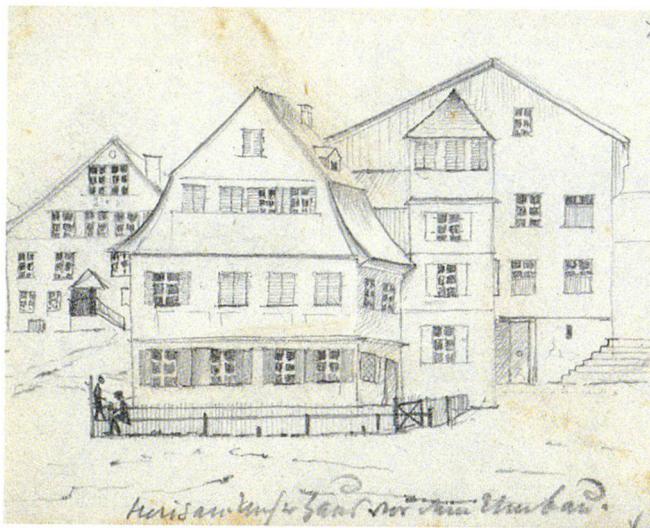


Abb. 24 «Herisau, Unser Haus vor dem Umbau», von Johann Rudolf Rahn, 1854/1855. Bleistift, 7,3 × 13 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 402, 16.

Rahns Zeichenstil

Anhand des Bildarchivs lässt sich Rahns stilistische Entwicklung aufzeigen. Die frühesten Werke aus seiner Jugendzeit in Herisau (Abb. 24) zeigen noch die ungelenke Hand des 13-Jährigen. Das Gesehene ist jedoch bereits im Detail festgehalten. Ein paar Jahre später, Rahn ist 19 Jahre alt, zeichnet er Ansichten des Klosters Wettingen in einer Mischung aus romantischer Veranlagung und dokumentarischer Präzision. Der junge Rahn wendet bereits Kunstgriffe an: Zwei auf den 23. Oktober 1860 datierte Blätter zeigen einmal das Kloster in verschneitem Zustand, ein andermal – wohl der besseren Lesbarkeit wegen – ist die Übersichtsdarstellung der Klosteranlage von Südosten ohne Schnee gezeichnet (Abb. 25, 26).

Wiederum ein paar Jahre später ist die biedermeierliche Beschaulichkeit verschwunden. Die Werke haben durch den Zeichenunterricht bei Johann Konrad Werdmüller spürbar an Qualität gewonnen. Der Stil der Zeichnungen hat wissenschaftlich-dokumentarischen Charakter ange-



Abb. 25 Wettingen, Kirche und Westtrakt der Konventgebäude von Nordnordwesten, von Johann Rudolf Rahn, datiert 23. Oktober 1860. Feder, koloriert, 15,2 x 24,2 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XI, 61.

nommen, insbesondere in den Skizzenbüchern. Die 1863 bis 1866 während der Studienzeit in Deutschland entstandenen Werke herausragender Kunstdenkmäler – darunter grossformatige Zeichnungen in feinem Strich (Abb.13) – dienten der Weiterbildung. Die folgenden Arbeiten bis Mitte der 1890er Jahre illustrieren häufig die eigenen Schriften (Abb. 16, S. 301 und Abb.5–6).

In den letzten 15 Lebensjahren entsteht ein eindrückliches Alterswerk. «Zeichnen ist nun einmal meine Lust und wird es bleiben, so lang das Auge seinen Dienst versieht»,³³ ruft Rahn noch als 70-Jähriger aus. Gelöst vom rein dokumentarischen, manchmal etwas steifen Fixieren der Baudenkmäler fertigt er lichterfüllte Kunstwerke, erzeugt durch die Helligkeit des weissen Papiers und die Schatten der Lavierungen. Diesen grossen Blättern verwandt sind die städtischen Alltagsszenen in den Skizzenbüchern des Italienaufenthaltes (Abb. 15, S. 300). Statt laviert sind die Schattierungen hier mit Bleistift gezeichnet. Das Spätwerk zeigt Ansichten von Dorfpartien, Gassen und kleinen Plätzen. Die Via Citadella in Locarno

(Abb.27) schildert Rahn in lebendigem Licht- und Schattenspiel. Er ist empfänglich geworden für die pittoresken Seiten der Schweiz; Menschen und Natur gewinnen im Spätwerk an Präsenz im Bild.³⁴

Fremde Vorlagen

Rahns Bildarchiv umfasst neben den eigenhändigen Werken viele hundert Blätter von fremder Hand. Eine Besonderheit sind die pittoresken Aquarelle von Rahns Frau Caroline, geborene Meyer von Knonau. Leider sind nur wenige dieser Werke überliefert, darunter der Grimmeturm in der Zürcher Altstadt (Abb.28). Caroline Rahn war eine talentierte Aquarellistin, ausgebildet bei den Zürcher Landschaftsmalern Jakob Heinrich Reutlinger und Jakob Suter. Im liebevollen Rückblick anlässlich der Abdankung seiner Frau erzählte Rahn, wie sie ihn oft auf seinen Studienreisen begleitet habe. Reisen sei ihre Lust gewesen.³⁵ Gerold Meyer von Knonau wiederum schrieb,

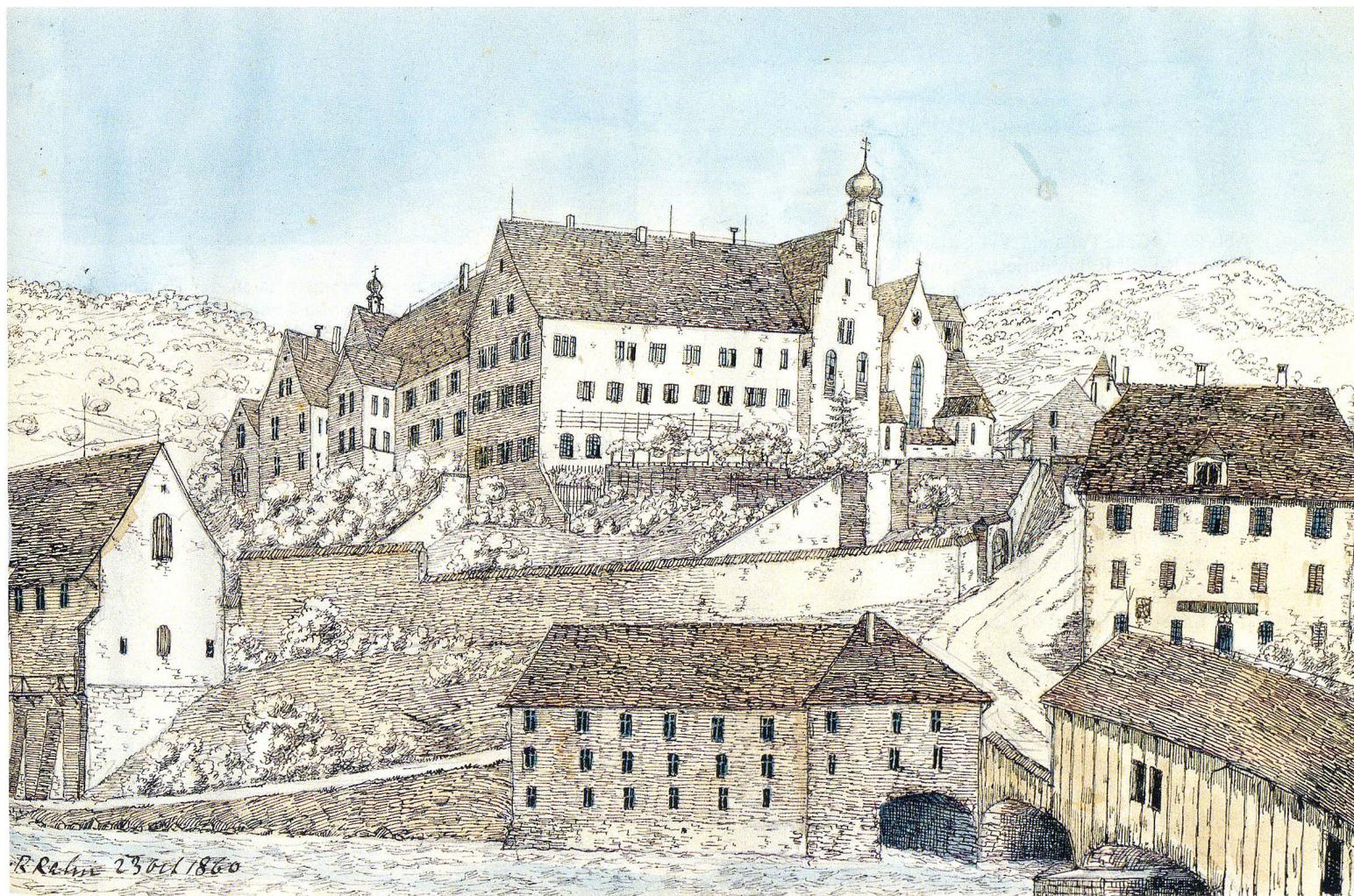


Abb. 26 Wettingen, Das Kloster von Südosten, von Johann Rudolf Rahn, datiert 23. Oktober 1860. Feder, aquarellierte Zeichnung, 15,2 × 24,1 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XI, 75.

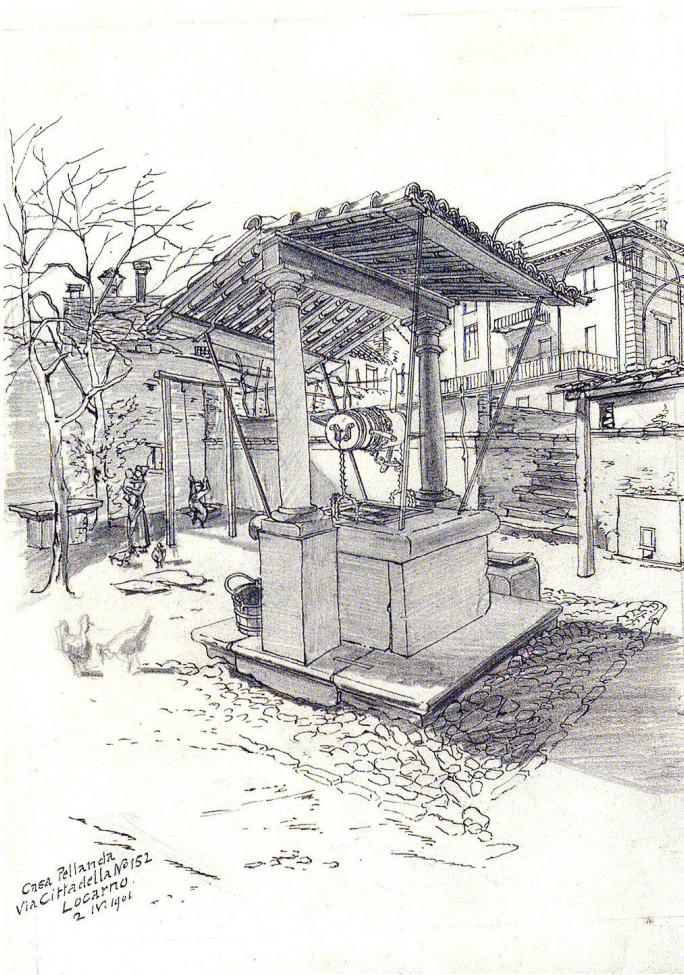


Abb. 27 «Casa Pellanda Via Cittadella N° 152 Locarno», von Johann Rudolf Rahn, datiert 2. April 1901. Bleistift über Feder, 21 × 14,9 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XVIII, 63.

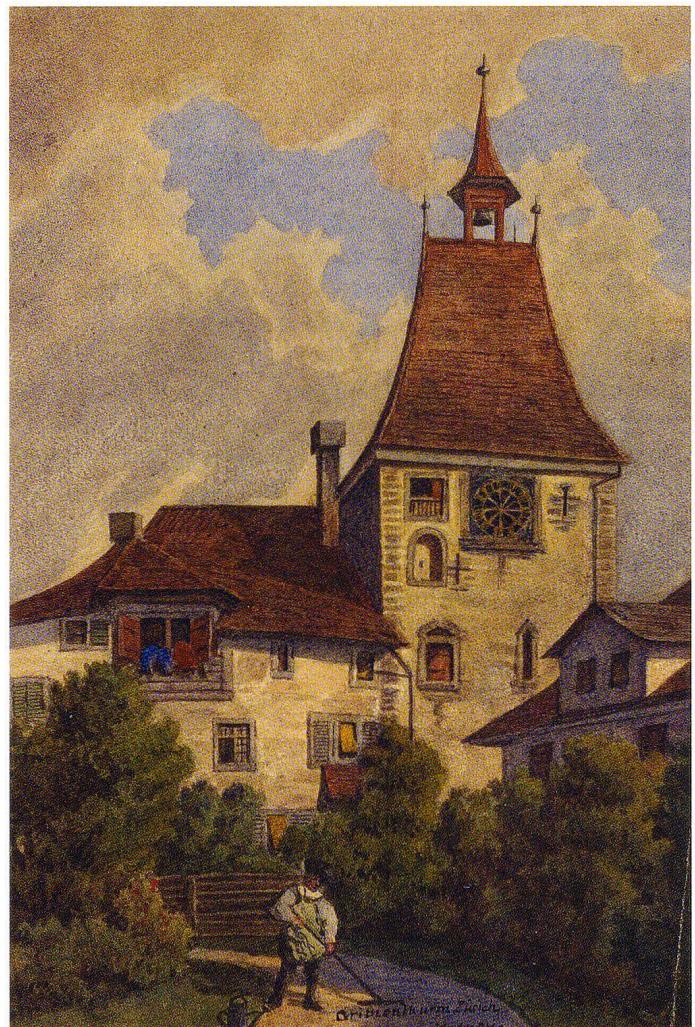


Abb. 28 «Grimmenturm» (Grimmeturm in der Zürcher Altstadt), von Caroline Rahn-Meyer von Knonau (1846–1909), zwischen 1868 und 1873. Aquarell, 23 × 15,3 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXXIV, 57.

das Ehepaar habe in den gemeinsamen Ferien immer gezeichnet, «und zwar in edlem Wetteifer zwischen Mann und Frau».³⁶

Auf zahlreichen Blättern sind Ortschaften oder bestimmte Kunstdenkmäler wiedergegeben. Aufgrund ihres hohen Realitätsgrades ist eine anonyme Zeichnung des Klosters Rheinau aus dem frühen 17. Jahrhundert von besonderer Bedeutung. Das Blatt gehört zu einer Serie, von der bislang 27 Ansichten aus der Schweiz, aus Vorderösterreich und Schwaben bekannt sind, die vermutlich als Vorlagen für ein nicht realisiertes Druckwerk hätten dienen sollen.³⁷ Auch aus Johannes Stumpfs Chronik der Alten Eidgenossenschaft von 1547 bis 1548 und aus Matthäus Merians hundert Jahre später entstandenen *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae* besass Rahn Blätter. Der schlechte Erhaltungszustand der Ansicht von Zürich³⁸ aus dem Jahre 1642 beweist, dass Rahn dankbar war um jegliches Bildmaterial, sei es auch in nicht perfekt erhaltenem Zustand. Die Darstellung ist

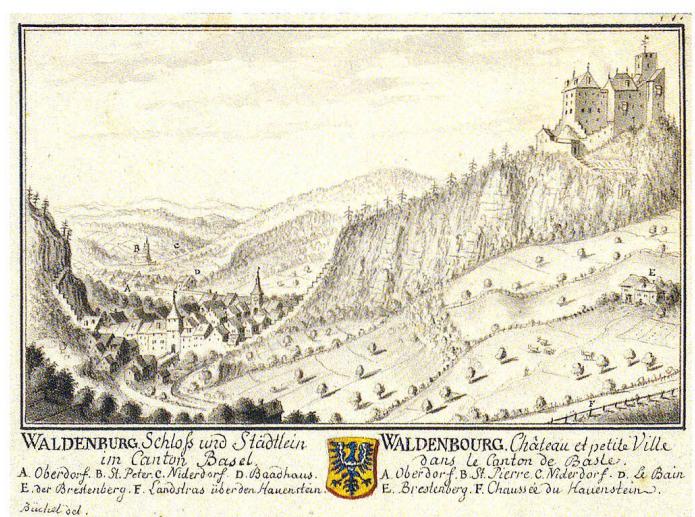
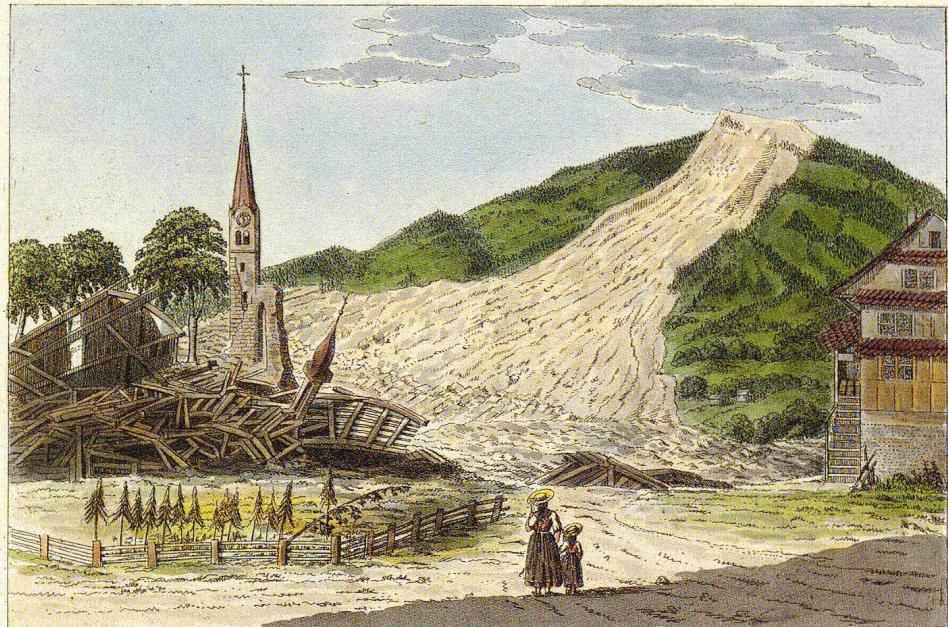


Abb. 29 «Waldenburg, Schloss und Städtlein im Canton Basel», von Emanuel Büchel (1705–1775), um 1755. Feder, laviert, Aquarell, 10,8 × 14,5 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXIII, 21.



Ansicht des schrecklichen Bergfalls vom 2. Sept. 1806 über die Ortschaften Goldau, Röthen, Bürgen, u. Lauwenz im Canton Schweiz v. Lauwenz an zu sehen.

Abb. 30 «Ansicht des schrecklichen Bergfalls vom 2. Sept. 1806 über die Ortschaften Goldau, [...]», anonym, undatiert. Kolorierte und lavierte Umrissradierung, 22,5 × 34,7 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XVI, 55.



Abb. 31 Die Kirche von Moudon, von Eugène Burnand (1850–1921), datiert 1901(?). Aquarell über Bleistift, 22,5 × 26,8 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn V, 87.

eine aktualisierte Version des Stadtplans Jos Murers von 1576. Bedeutend sind zwei jüngst entdeckte Vorzeichnungen des Basler Künstlers Emanuel Büchel für David Herrlibergers bekannte *Topographie der Eidgenossenschaft*. Dargestellt sind Schloss und Städtchen Waldenburg im Kanton Basel-Landschaft (Abb. 29).³⁹ Schweizer Ansichten von sogenannten Kleinmeistern finden sich in zahlreichen Beispielen, darunter lieblich kolorierte Blätter von St. Maurice aus der Hand Johann Jakob Biedermanns oder eine anonyme Ansicht des Bergsturzes von Goldau (Abb. 30).

Auch von namhaften Künstlern, deren Bekanntschaft Rahn wohl im Rahmen seiner Forscher- und Gutachtertätigkeit beziehungsweise Kommissionsarbeit gemacht hatte, besass er Kunstwerke. Vom Waadtländer Maler Eugène Burnand ist eine Ansicht der Kirche von Moudon überliefert (Abb. 31). Der Tessiner Künstler Luigi Rossi widmete «all'illustre Prof. R. Rahn» die malerische An-

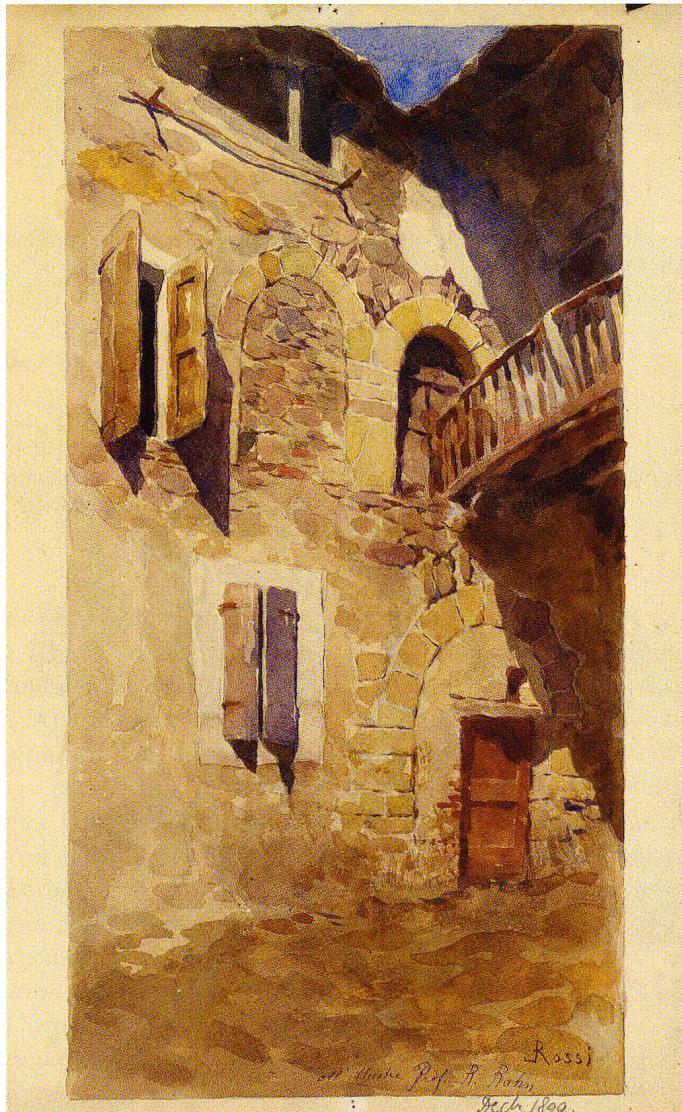


Abb. 32 Malerische Ansicht eines alten Gebäudes, von Luigi Rossi (1853–1923), datiert Dezember 1899. Aquarell, 35,8 × 22 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn L.



Elgg. Leiche eines Bodeck v. Elggau. Gefunden 1896
in einem Grabe zwischen dem Boden des Chores und dem
Gewölbedeckte Krypta. Das wohl erhalten Kleid im fLM

Abb. 33 Leichenfund Schloss Elgg. Leiche des kaiserlichen Werbeoffiziers Bodeck von Elggau, von Heinrich Zeller-Werdmüller (1844–1903), um 1896. Feder, 15,6 × 7,2 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn II, 81a.

Abb. 34 Leichenfund Schloss Elgg. Leiche des kaiserlichen Werbeoffiziers Bodeck von Elggau, anonym, um 1896. Silbergelatine, 17,1 × 12,3 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 535, 01.



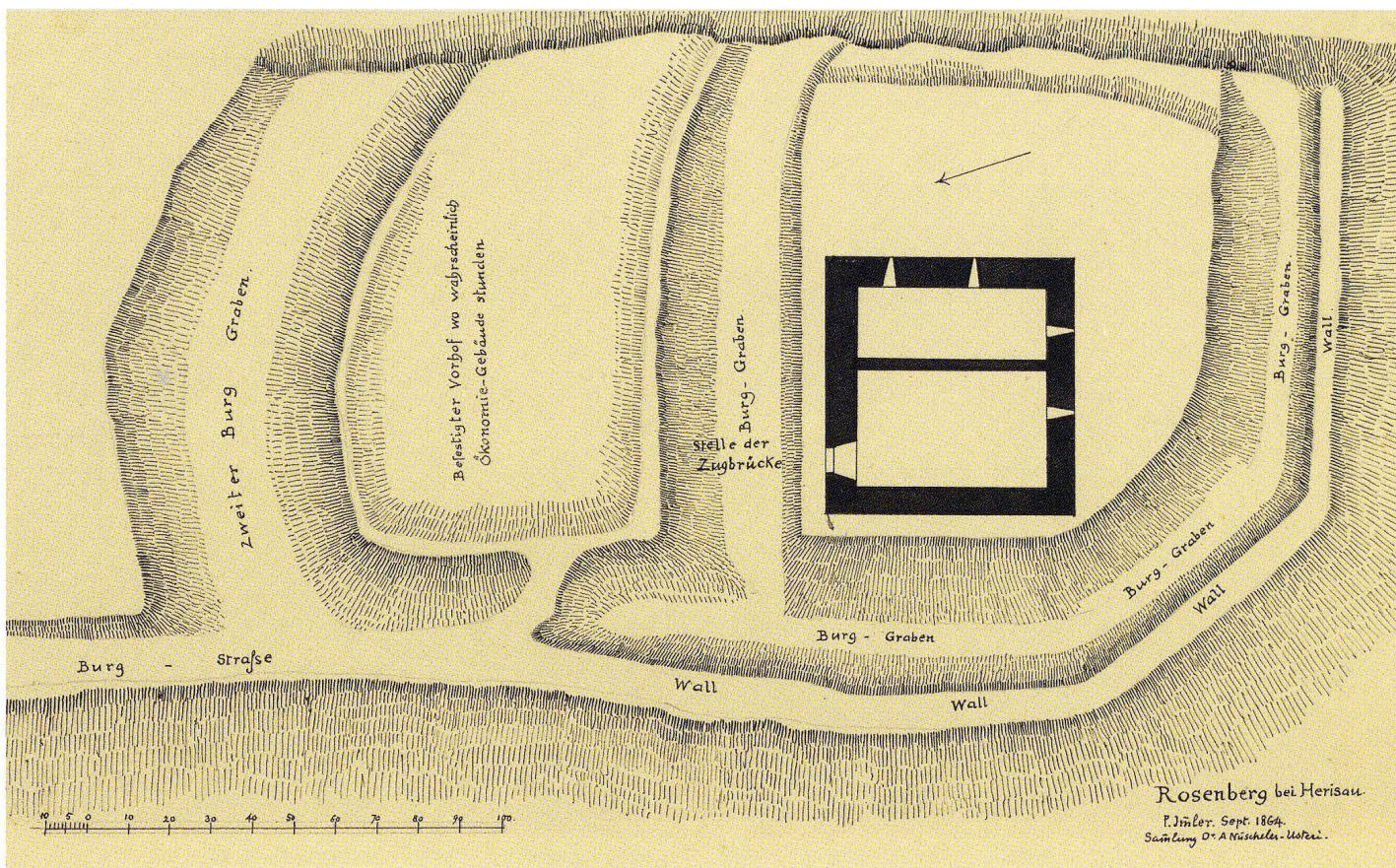


Abb.35 Rosenberg bei Herisau, von Paul Peter Immler (1812–1866), datiert September 1864. Tusche, 20,8 × 34,7 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XX, 65.

sicht eines Gebäudes mit altem Gemäuer (Abb.32). Arbeitskollegen und Freunde versorgten Rahn ebenfalls mit Bildmaterial. Von seinem Freund Heinrich Zeller-Werdmüller besass Rahn die Zeichnung eines Leichenfundes (Abb.33). In der Kirche von Elgg war die bekleidete Leiche des 1629 ermordeten kaiserlichen Werbeoffiziers von Bodeck von Ellgau bei Augsburg ausgegraben worden. Eine Fotografie aus Rahns Sammlung dokumentiert diesen Fund (Abb.34). Zeller-Werdmüller wurde mit dem schwierigen Auftrag betraut, den Leichnam zu entkleiden und das Kostüm für das im Entstehen begriffene Landesmuseum zu konservieren. Für diese Aufgabe wurde er von Kritikern als «Leichenschänder»⁴⁰ beschimpft, wie Heinrich Angst, der Gründungsdirektor des Landesmuseums, in seinem Nachruf auf Zeller-Werdmüller schrieb. Die Kleidung befindet sich heute in der Dauerausstellung des Museums. Von Arnold Nüschele-Usteri konnte Rahn wohl nach dessen Tod 1897 25 Grundrisse von Burgen übernehmen, die Paul Peter Immler zwischen 1862 und 1865 gezeichnet hatte. Sie dienten wohl als Vorlagen für eine nicht realisierte Publikation über Wohn- und Verteidigungsbauten in der Ostschweiz (Abb.35).⁴¹

Mit rund 900 Exemplaren ist der Anteil an Fotografien innerhalb von Rahns Bildarchiv besonders umfangreich.⁴² Dies erstaunt insofern, als sich Rahn kritisch zur Foto-

grafie geäussert hat. In seinem bereits erwähnten, 1911 vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich gehaltenen Vortrag lautet die zentrale Passage: «Im Augenblick ist die Aufnahme gemacht. Aber ist sie auch studiert? Zumeist wohl nicht und dann wird sie ein halber und bald auch ein vergessener Besitz.»⁴³ Die Zeichnung hingegen bedinge eine intensive Auseinandersetzung mit dem Objekt.

Rahn fotografierte nicht selber. Manche Aufnahmen hat er von Freunden und Bekannten geschenkt erhalten, wie Notizen auf der Rückseite der Fotografien oder Begleitbriefe dokumentieren. Andere hat er selbst gekauft, wie etwa das Notizbuch seines Romaufenthaltes 1866 bis 1867 bezeugt. Rahn zögerte nicht, für Fotografien sehr viel Geld auszugeben. So bezahlt er am 28. Oktober 1866 für drei Aufnahmen 22 Lire, was damals zwei Mittagessen entsprach.⁴⁴ Die Fotografien zeigen Ortsansichten (Abb.36), Schlösser (Abb.1, S. 381), Burgen, Kirchen und Klöster in der Schweiz, in Deutschland, Italien und Frankreich, aber auch mobiles Kunstgut.

Als wissenschaftliches Hilfsmittel für stilkritische Untersuchungen von Gemälden und Skulpturen erweist sich die Fotografie als unentbehrlich, dessen war sich Rahn bewusst. Innenräume, Gassenwinkel und grössere Veduten, so Rahn, vermöge der «Gesichtskreis des Appa-



Abb.36 Bacharach am Rhein, von Adolphe Braun (1812–1877), undatiert. Albumin, Stereofotografie, 19,2 × 27,5 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn ETH, 02.

rates» jedoch nicht zu bewältigen. In der Dokumentation sei die Zeichnung der Fotografie überlegen, weil das Auge «naiv» zusammenfasse.⁴⁵ Die Gegenüberstellung einer Zeichnung Rahns und einer Aufnahme, beide das Kapitell der sogenannten Herkulesbasilika in Ravenna darstellend, zeigt, wie die Details in der Zeichnung aufgrund des abstrahierten Licht-Schatten-Spiels eindeutig besser erkennbar sind (Abb. 37, 38).⁴⁶

« Ein Ausweis über Bildung »

Für Rahn gehörte das «Zeichnen zum Ausweis über Bildung».⁴⁷ Er ist jedoch nicht mehr eine jener Persönlichkeiten, die sowohl als Kunstschriftsteller wie auch als Künstler gleichermaßen Talent hatten, wie es noch im Zürich des 18. Jahrhunderts bei Johann Caspar Füssli der Fall war. Rahn ist auch nicht von der künstlerischen Tätigkeit zum Schreiben über Kunst gekommen, wie etwa Carl Ludwig Fernow und Johann David Passavant. Vielmehr setzte er die Zeichnung in dienender Funktion für die wissenschaftliche Tätigkeit ein, wie Franz Kugler, wie dessen Schüler Jacob Burckhardt, wie Rahns eigener Lehrer Wilhelm Lübke oder seine Schüler und Nachfolger Josef Zemp und Robert Durrer.⁴⁸ Auch hinterliess er neben seinen dokumentarischen Zeichnungen und Aquarellen kein

freies künstlerisches Œuvre wie etwa sein deutscher Kollege Georg Dehio.⁴⁹

ADRESSE DES AUTORS

Jochen Hesse, Dr. phil., Leiter Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, CH-8001 Zürich



Abb.37 Ravenna, sogenannte Herkulesbasilika auf dem Marktplatz, der heutigen Piazza del Popolo, Kapitell, von Johann Rudolf Rahn, datiert 9. Mai 1867. Bleistift, 38,8 × 25,8 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLII, 19.

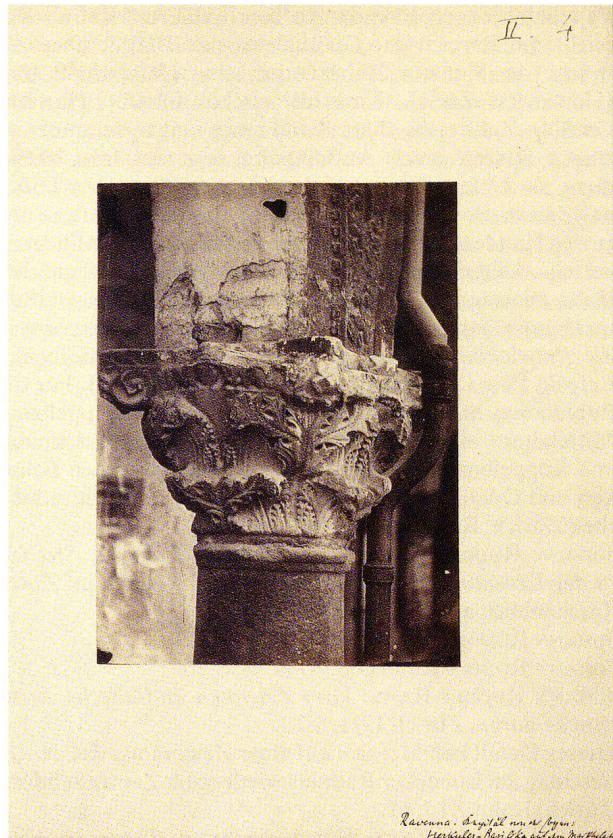


Abb.38 Ravenna, sogenannte Herkulesbasilika auf dem Marktplatz, Kapitell, anonym, undatiert. Albumin, 18 × 13,5 cm. Zentralbibliothek Zürich, Rahn 03 Grossformat.

ANMERKUNGEN

¹ BRUNO WEBER, «Zeichnen und nach Alterthümern streifen». *Vom Ursprung der schweizerischen Kunstforschung*, in: JACQUES GUBLER (Hrsg.), Johann Rudolf Rahn. Geografia e monumenti (= Ausstellungskatalog Museo d'arte di Mendrisio), Mendrisio 2004, S. 67, 69, 75, 77, 79. Johann Rudolf Rahn sass seit 1874 im Bibliothekskonvent und seit 1888 in der Bücherkommission der Stadtbibliothek. Wohl deshalb vermachte er Letzterer 1912 seinen Nachlass. 2003 wurden der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich aus Privatbesitz drei Zeichnungen Rahns geschenkt, die einst zu einem Skizzenbuch im Besitz von Kitty Zeller, einer Enkelin von Rahn, gehört hatten. Eine Zeichnung von Rahn vom 30.9.1858 befindet sich zudem in der allgemeinen Ansichtensammlung (Zürich K2, Rennweg, I, 3a) und zeigt das Haus «zur Schelli» am Rennweg 2.

² Pestalozzi unbekannt waren jene 287 Zeichnungen, die der Architekten-Abteilung der ETH Zürich 1929 leihweise überlassen worden waren und erst 1983 an die Zentralbibliothek Zürich zurückgegeben wurden.

³ Neben seinem privaten Archiv standen Rahn die Kupferstichsammlung und die Abgussammlung des Polytechnikums als Bildarchive zur Verfügung. Letztere wurde

1883 um 13 Gipsabgüsse nach italienischen Frührenaissance-Skulpturen im Tessin ergänzt. Diese Abgüsse wurden für die Gruppe «Alte Kunst», der Rahn als Fachexperte angehörte, an der Landesausstellung 1883 vom Mailänder Gipsformer Carlo Campi hergestellt. Zu diesen Gipsabgüssen und zur Abgussammlung siehe Adrian Zimmermann, «... unsere Landesausstellung zur notwendigen Vervollständigung, dem Polytechnikum zur bleibenden Zierde ...». *Vom Schicksal der Abgüsse nach Frührenaissance-Skulpturen aus dem Kanton Tessin*, in: Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich 3, 1996, S. 41–56. Als Rahn mit seiner Absicht scheiterte, den «nachantiken Sammlungsteil zu einer repräsentativen, den Abgüsse des klassischen Altertums ebenbürtigen Studien- und Lehrsammlung» auszubauen, verlagerete er gemäss Zimmermann seine Sammeltätigkeit auf die Kupferstichsammlung, der Lehrsammlung des Polytechnikums (ADRIAN ZIMMERMANN (vgl. diese Ann.), S. 49, 50). Einen eigenen Konservator hatte die Kupferstichsammlung erst ab 1890 in der Person von Rahns Kollegen Carl Brun; siehe dazu PAUL TANNER / MICHAEL MATILE, *Graphische Sammlung der ETH. Ein Bildhandbuch*, Basel 2005, S. 19. Die Geschichte des Bildarchivs des heutigen Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich ist noch unerforscht.

Es scheint jedoch, dass ihr Aufbau in die Ära Rahn zurückreicht. Im Bereich der Glasmalerei sind Blätter überliefert, welche die Signatur Rahns oder seine Handschrift tragen (Universität Zürich, Kunsthistorisches Institut, Photothek, Gx 314). Zahlreiche Blätter sind rissig und verschmutzt oder zeigen Spuren einer Aufhängung, was auf ihre Verwendung als Unterrichtsmaterial schliessen lässt. Den Hinweis auf diesen Bestand verdanke ich Michael Gnehm, Zürich. In den Handexemplaren der eigenen Publikationen finden sich verschiedentlich Zeichnungen auf den Vakatseiten, auf denen Rahn neueste Forschungsergebnisse verarbeitet hat, so etwa im Handexemplar seiner Dissertation *Über den Ursprung und die Entwicklung des christlichen Central- und Kuppelbaus*, Leipzig 1866 (Zentralbibliothek Zürich, Rahn 52). Für diese Publikation hat Rahn unter dem Stichwort «Kuppelbau im Mittelalter» eine umfangreiche Sammlung an Zeichnungen von Kuppelbauten mit Notizen zu den dargestellten Bauwerken und Quellenangaben zusammengetragen (Zentralbibliothek Zürich, Rahn 114).

⁴ JOHANN RUDOLF RAHN, *Neue Tessiner Fahrten. Streifzüge in der Leventina, im Bleniothal und der Riviera*, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1887, S. 1–41.

⁵ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 4), S. 33.

⁶ JOHANN RUDOLF Rahn (vgl. Anm. 4), S. 10.

⁷ JOHANN RUDOLF RAHN, *Vom Zeichnen und allerlei Erinnerungen daran*, Zürich 1911, S. 12.

⁸ Dieses Detail befindet sich auf einer Zeichnung, das den Türbeschlag am Lübecker Rathaus wiedergibt: Zentralbibliothek Zürich, Rahn XLI, 61.

⁹ JOHANN RUDOLF RAHN, *Wanderungen im Tessin*, in: Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz, Zürich 1883, S. 111.

¹⁰ Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 24, Heft 2, 1891, S. 512, Fig. 56 (Wiederabdruck unter dem Titel *Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Cantons Tessin*, Zürich 1893, S. 80, Fig. 56). Vereinzelt hielt Rahn Häuserzeilen fest wie die Rue de Neuveville in Fribourg von 1871. Sie diente als Vorlage für die Abbildung in: JOHANN RUDOLF RAHN, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz*, Zürich 1876, S. 425, Fig. 142.

Während seines Italienaufenthaltes wurde Rahn von Carl Schnaase eingeladen, an der Überarbeitung des zweiten Bandes der *Geschichte der bildenden Künste* (1869) mitzuarbeiten. Zwei Abbildungen von ravennatischen Kapitellen tragen die Signatur Rahns (Fig. 30 und 31; Fig. 7 und 21), aus: JOHANN RUDOLF RAHN, *Ravenna. Eine kunstgeschichtliche Studie*, in: ALBERT VON ZAHN, Jahrbücher für Kunswissenschaft 1, 1868, S. 163–182, 273–321 (Separatdruck Leipzig 1869). Zur einen Abbildung hat sich eine grossformatige Zeichnung im Nachlass erhalten (Abb. 40), zur anderen eine Vorzeichnung in einem Skizzenbuch (Zentralbibliothek Zürich, Rahn 469, 2).

¹¹ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 9.

¹² JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 10.

¹³ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 12–13. Siehe auch Abb. 20 in: URSULA ISLER HUNGERBÜHLER, *Johann Rudolf Rahn. Begründer der Schweizer Kunstgeschichte*, Zürich 1956 (= Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 121, 1957) und Abb. S. 49 in: GEROLD MEYER VON KNONAU, *Johann Rudolf Rahn* (= Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich 77, 1914), Zürich 1914.

¹⁴ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 13.

¹⁵ BRUNO WEBER, *Die Figur des Zeichners in der Landschaft*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 34, Heft 1, 1977, S. 44, 46, 52, Abb. 14.

¹⁶ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 23.

¹⁷ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 24.

¹⁸ Beide Zitate aus: JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 25.

¹⁹ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 26.

²⁰ JACQUES GUBLER (Hrsg.), *Johann Rudolf Rahn. Geografia e monumenti* (= Ausstellungskatalog Museo d'arte di Mendrisio), Mendrisio 2004, Abb. S. 113.

²¹ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 10.

²² JOHANN RUDOLF RAHN 1868 (vgl. Anm. 10), Fig. 23.

²³ GEORG DEHIO / GUSTAV VON BEZOLD, *Die kirchliche Baukunst des Abendlandes. Historisch und systematisch dargestellt*, Atlas, Bd. 1, erste Abteilung, Stuttgart 1887, Taf. 33, 1. Diesen Hinweis verdanke ich Barbara Dieterich, Zürich.

²⁴ Abgebildet in: JACQUES GUBLER (vgl. Anm. 20), S. 76, Abb. 11. Ein anderes Beispiel ist die Zeichnung der Speicher in Geschenen im Bezirk Goms im Oberwallis, ebenfalls abgebildet in: JACQUES GUBLER (vgl. Anm. 20), Abb. S. 117.

²⁵ Die Kapelle ist 1969 abgerissen worden. ARMIN BOLLINGER, *Oerlikon. Geschichte einer Zürcher Gemeinde*, Zürich 1983, S. 70, Abb. einer ähnlichen Zeichnung Rahns im Schweizerischen Nationalmuseum (Inv.-Nr. AG-12303) auf S. 37. Diesen Hinweis verdanke ich Mylène Ruoss, Landesmuseum Zürich.

²⁶ JOHANN RUDOLF RAHN, *Erinnerungen aus den ersten 22 Jahren meines Lebens*, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1920, S. 2. Zu Rahns Heft der Vorlesung Gottfried Sempers (Zentralbibliothek Zürich, Rahn 154) siehe den Beitrag von Michael Gnehm in diesem Heft.

²⁷ JOHANN RUDOLF RAHN 1876 (vgl. Anm. 10), S. 632–640.

²⁸ JOHANN RUDOLF RAHN, *Die Kirche von Oberwinterthur und ihre Wandgemälde* (= Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 21, 4), Zürich 1883, S. 85–110, Taf. II.

²⁹ JOHANN RUDOLF RAHN, *Das älteste Glasgemälde in der Schweiz*, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 23, Heft 2, 1890, S. 314–315. – JOHANN RUDOLF RAHN, *Die Glasgemälde in der Rosette der Kathedrale von Lausanne. Ein Bild der Welt aus dem XIII. Jahrhundert*, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 20, Heft 2, 1879, S. 29–58.

³⁰ JOHANN RUDOLF RAHN 1876 (vgl. Anm. 10), S. 264–266, Fig. 85.

³¹ JOHANN RUDOLF RAHN 1876 (vgl. Anm. 10), S. 8.

³² Das Grabmal befindet sich in der Südkonche an der Nordwestwand der Kirche und entstand nach von Hatzfelds Tod im Jahre 1497. Sie war die zweite Ehefrau des Hans von Dörnberg, Hofmeister der Marburger Landgrafen Heinrich III. und Wilhelm III.

Rahns Bildarchiv enthält auch zahlreiche Grundrisse und Aufrisse von Rahn selbst, beispielsweise des Kapuzinerklosters Solothurn mit der Bezeichnung der verschiedenen Räumlichkeiten oder der Kirche von Rümlang mit genauen Massangaben (Zentralbibliothek Zürich, Rahn IX, 80; VII, 80).

³³ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm. 7), S. 27.

³⁴ Ein anderes Beispiel ist Rahns Zeichnung «Am Weg von Paradiso nach Pambio» bei Lugano. Sie ist eines der siebzig Werke, die in der Festschrift zu Ehren von Rahns 70. Geburtstag reproduziert wurden: *Skizzen und Studien von J. R. Rahn. Zu seinem siebzigsten Geburtstag dargeleistet von Freunden und Verehrern*, Zürich 1911, Abb. 32. Zu Rahns stilistischer Entwicklung siehe auch den Text von JOSEF ZEMP in: *Ausstellung zum Gedächtnis von Prof. Dr. J. Rud. Rahn, 1841–1912, veranstaltet von der Stadtbibliothek Zürich in der Helmhaus-Halle, 8. bis 15. September 1912*, Zürich 1912.

³⁵ JOHANN RUDOLF RAHN, *Zur Erinnerung*, in: Zur Erinnerung an Frau Caroline Rahn geb. Meyer von Knonau, geboren 20. Juli 1846, gestorben 6. Mai 1909, Zürich 1909, S. 13–14.

³⁶ GEROLD MEYER VON KNONAU (vgl. Anm. 13), S. 53.

³⁷ FRIEDRICH THÖNE, *Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts*, Schaffhausen 1972 (= Katalog Schweizer Museen und Sammlungen, Bd. 1), hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunswissenschaft, Zürich, S. 148–151. Abb. in: JOCHEN HESSE, *Das Kloster*

- Rheinau in alten Ansichten*, in: *Librarium* 52, Heft 2/3, 2009, S.120, Abb.1.
- ³⁸ Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXXIV, 1: LUCAS HEINRICH WÜTHRICH, *Das druckgraphische Werk von Matthaeus Merian d. Ae.*, Bd.4: Die grossen Buchpublikationen II. Die Topographien, Hamburg 1996, S. 30, Nr.5.
- ³⁹ DAVID HERRLIBERGER, *Neue und vollständige Topographie der Eydgnoßschaft*, Bd.1, Zürich 1754–1758, S.118/119, Abb.76.
- ⁴⁰ HEINRICH ANGST, *Dr. H. Zeller-Werdmüller*, in: Schweizerisches Landesmuseum in Zürich. Zwölfter Jahresbericht 1903, S.6. Seit der Jugendzeit miteinander befreundet, arbeiteten Rahn und Zeller-Werdmüller zusammen in der Landesmuseumskommission, Rahn als Vertreter der Stadt Zürich, Zeller-Werdmüller als Abgeordneter des Kantons Zürich.
- ⁴¹ Zu Arnold Nüscher siehe MARTIN ILLI, *Arnold Nüscher*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd.9, Basel 2010, S.296. In seinem Nachruf auf Nüscher erinnerte sich Rahn (JOHANN RUDOLF RAHN, *Dr. Arnold Nüscher-Usteri 1811–1897*, in: *Die Schweiz*, Bd.1, 20, 1897/1898, S.424–425), wie er Nüscher zu Beginn der 1860er Jahre oft auf Wanderungen begleitet hatte. Diese Wanderungen unternahmen die beiden Freunde wohl zusammen mit Paul Peter Immler. Zu Immler siehe BENEDIKT ZÄCH / REGULA STEINHAUSER-ZIMMERMANN, *Zur Geschichte der Archäologie und der Museen im Kanton St. Gallen*, in: BENEDIKT ZÄCH, Kanton St. Gallen, 1: Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde, Bern 2001 (= Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bd.6), S.17.
- ⁴² Im Vergleich zur Fotosammlung des um eine Generation älteren Kollegen Jacob Burckhardt, der in zwanzig Jahren einen rund 9500 Fotografien umfassenden Bestand zusammengetragen hatte, ist der Umfang von Rahns Sammlung klein: HANS-PETER WITTWER, *Über die Photographie als Begleiterin von Burckhardts Geschichtsschreibung*, in: Das Italien Jacob Burckhardts. Architekturphotographie aus seiner Sammlung heute gesehen von Paolo Rosselli (= Ausstellungskatalog Architekturmuseum Basel), Basel 1997, S.11.
- ⁴³ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm.7), S.14.
- ⁴⁴ Zentralbibliothek Zürich, Rahn 334 [S.51]. Diesen Hinweis verdanke ich Daniela Mondini, Zürich.
- ⁴⁵ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm.7), S.13–14.
- ⁴⁶ Diesen Hinweis verdanke ich Barbara Dieterich, Zürich. Unter den Ansichten, die nicht von Rahn stammen, finden sich auch etliche Postkarten, beispielsweise von Schloss Tarasp (Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXIX, 4–9). Zahlreich sind die Reproduktionen aus Zeitschriften von rein dokumentarischem Wert, etwa im Falle des Klosters Rheinau eine Abbildung aus dem *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1900* (Zentralbibliothek Zürich, Rahn VII, 22): STEFAN V. KELLER, *Rheinauer Druckgrafiken des 16. bis 19.Jahrhunderts*, hrsg. von der Gesellschaft der Trinkstube zu Rheinau, Rheinau 2011, S.172, Nr. und Abb.113. Die Vorlage geht auf eine Bleistiftzeichnung Rahns vom 27.Mai 1860 zurück (Zentralbibliothek Zürich, Rahn VII, 13). Aus reproduktionstechnischer Sicht ein Juwel ist die Chromolithografie des Fussreliquiars aus dem Basler Münster (Zentralbibliothek Zürich, Rahn I, 38). Um 1450 entstanden, gehört es heute dem Schweizerischen Nationalmuseum: HANS PETER LANZ, *Kirchliches Gold und Silber*, in: Galerie Sammlungen. Katalog der Dauerausstellung im Landesmuseum Zürich, Zürich 2009 S.64–65.
- ⁴⁷ JOHANN RUDOLF RAHN (vgl. Anm.7), S.13.
- ⁴⁸ Siehe hierzu *Die Skizzenbücher Jacob Burckhardts. Katalog*, bearbeitet von YVONNE BOERLIN-BRODBECK, hrsg. von der Jacob Burckhardt-Stiftung, Basel, Basel/München 1994 (Beiträge zu Jacob Burckhardt 2), S.11–12. Siehe auch JOHANNES RÖSSLER, *Das Notizbuch als Werkzeug des Kunsthistorikers. Schrift und Zeichnung in den Forschungen von Wilhelm*
- Bode und Carl Justi*, in: CHRISTOPH HOFFMANN (Hrsg.), *Daten sichern. Schreiben und Zeichnen als Verfahren der Aufzeichnung*, Zürich/Berlin 2008, S.73–102, Anm.7 und ELKE SCHULZE, *Nulla dies sine linea. Universitärer Zeichenunterricht – eine problemgeschichtliche Studie*, Stuttgart 2004.
- ⁴⁹ Zum künstlerischen Schaffen von GEORG DEHIO siehe MAX KUNZE (Hrsg.), *Augen unterwegs... Reisebilder – Aquarelle und Zeichnungen von Georg Dehio* (= Ausstellungskatalog Winckelmann-Museum Stendal), Ruhpolding 2005. Der Aspekt des zeichnenden Kunsthistorikers vom ausgehenden 18. bis weit ins 20.Jahrhundert hinein kann an dieser Stelle nicht vertieft werden. Er verdient jedoch eine eingehendere separate Erforschung.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb.1–38: Digitalisierungszentrum Zentralbibliothek Zürich.

ZUSAMMENFASSUNG

Johann Rudolf Rahn widmete sein Lebenswerk der Erforschung und Dokumentation der Schweizer Kunstdenkmäler. Das Bildarchiv, das parallel zu dieser Tätigkeit entstand, stellt ein einmaliges Zeugnis für die Wertschätzung von Illustrationen zu einer Zeit dar, als von den einheimischen Kunstdenkmälern noch kaum Abbildungen existierten. Knapp 5000 Werke zeichnete Rahn selbst. Häufig entstanden sie in dokumentarischer, seltener in künstlerischer Absicht und illustrieren oft die eigenen Schriften. Viele hundert Blätter fremder Hand ergänzen diesen Bestand, zusammen mit 900 Fotografien, die Rahn zwar als wissenschaftliches Hilfsmittel schätzte, jedoch in der Dokumentation von Kunstwerken als der Zeichnung unterlegen betrachtete. Rahns Bildarchiv widerspiegelt das breite Spektrum seiner Forschungen. Neben Ortsansichten und Baudenkmalern hielt er auch Meisterwerke der Buch-, Wand- und Glasmalerei sowie des Kunsthandwerks im Bild fest. Anhand der Sammlung lässt sich zudem Rahns zeichnerischer Stil und seine stilistische Entwicklung exemplarisch aufzeigen.

RIASSUNTO

Johann Rudolf Rahn dedicò la sua vita a studiare e documentare i monumenti storici dell'arte svizzera. Un archivio iconografico, nato parallelamente a questa sua attività, offre una testimonianza unica per quanto riguarda la valorizzazione di illustrazioni di monumenti artistici della Svizzera, in un'epoca in cui in questo paese non esisteva praticamente alcuna documentazione iconografica dedicata ai monumenti. Pressoché 5000 disegni sono opera dello stesso Rahn. Spesso nascevano prevalentemente a scopi di documentazione e più raramente a scopi artistici. Inoltre venivano utilizzati con frequenza per illustrare i propri scritti. La raccolta è completata da diverse centinaia di disegni realizzati da altri autori e da 900 fotografie, che Rahn apprezzava come strumenti scientifici ausiliari ma considerava meno utili del disegno ai fini della documentazione delle opere d'arte. L'archivio iconografico di Rahn rispecchia l'ampio ventaglio delle sue ricerche. Oltre a immagini di località e di edifici storici contiene anche disegni di opere d'arte concernenti ambiti quali i codici miniati, gli affreschi, le pitture su vetro e le opere di artigianato. La collezione consente inoltre di illustrare in modo esemplare lo stile di Rahn e il relativo sviluppo.

RÉSUMÉ

Johann Rudolf Rahn consacra l'intégralité de son œuvre à l'étude et à la documentation des monuments d'art et d'histoire de la Suisse. Les archives iconographiques, constituées parallèlement à cette activité, représentent un témoignage exceptionnel de la valeur accordée à des illustrations à une époque où il n'existe guère encore d'images des monuments d'art et d'histoire du pays. Rahn exécute lui-même, dans un but souvent documentaire et plus rarement artistique, des dessins illustrant ces propres textes. Plusieurs centaines de feuilles réalisées par d'autres auteurs complètent ce fonds, auquel s'ajoutent 900 photographies, dont Rahn appréciait certes l'apport scientifique tout en les considérant inférieures aux dessins au niveau de la documentation des œuvres d'art. Les archives iconographiques de Rahn reflètent toute l'étendue de ses recherches. À côté des vues de localités et des monuments historiques, Rahn a retenu également des chefs-d'œuvre de l'enluminure, de la peinture murale et de la peinture sur verre, ainsi que des arts décoratifs. Cette collection révèle également, de manière exemplaire, la touche de Rahn et l'évolution de son style.

SUMMARY

Johann Rudolf Rahn dedicated his life's work to the research and documentation of Swiss monuments of art. Parallel to these activities, Rahn amassed an extensive picture archive, which testifies to his unique appreciation for illustrations at a time when only very few such depictions of local artistic moments existed. Nearly 5,000 images were drawn by Rahn himself. They were frequently produced for documentary purposes, less frequently in pursuit of purely artistic intentions, and often illustrate his own writings. Several hundred works drawn by others augment these collections together with 900 photographs, which Rahn valued as a scientific tool but considered inferior to drawings in documenting works of art. Rahn's picture archive reflects the wide spectrum of his research. In addition to townscapes and historic monuments, he also recorded masterpieces of manuscript illumination, mural paintings and stained glass as well as handicrafts. The collection demonstrates Rahn's drawing style and stylistic development in exemplary fashion.